

Podzer Tageblatt

Abonnements:
in Podz: №. 2.— vierteljährlich incl. Post, 3.50
vr. Post:
Inland №. 2.40, Ausland №. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzieln: (Bahn) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
Ermäßigte Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Sieben wieder eingetroffen:

„Berühmte Gemälde der Welt“

Sammlung von 256 künstlerisch ausgeführten Nachbildungen der ersten Meisterwerke der modernen Malerei aller Nationen.

Preis in elegantem Originaleinband Rs. 6.
Auch in 16 Lieferungen à 30 Kop.

L. Zoner, Buchhandlung,
Petrikanerstraße Nr. 90, Haus Th. Steigert.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Restaurant
KOTEL MANTEUFFEL
empfiehlt täglich
BLINY
J. Petrykowski.
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Dr. med. Goldfarb,
Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten, in von sei er wissenschaftlichen Reise aus dem Auslande zurückgekehrt.
Sprechstunden: 9—11, 5—8. Egeli-iana-Straße 21.

PARADIES.

Täglich Concert

der Original Wiener Damen-Kapelle

Leiter: Kapellmeister: Cernoch.

Anfang 7 Uhr. Ende 12 Uhr.

Das anerkannt beste Schmiermaterial für Dampfzylinder ist

Gebr. Meurer's echt amerik. Ia. Cylinderöl.

Ständiges Lager hiervon bei
Wilhelm Gerke jr.
Dzielnstrasse № 26. Haus H. Reicher & Co.

Petersburg 8. Februar.

Se. Majestät der Kaiser geruhte an den Prinzen Ferdinand in Sofia folgendes Telegramm zu richten:

„Ich gratulire Ew. Hoheit herzlich zu dem Wir durch der Brief vom 21. Januar mitgetheilten patriotischen Entschluß. Generalmajor Graf Golenitschew-Kutusow wird in meinem Namen der Feier des Hebetritts des Prinzen Boris zur Landeskirche beiwohnen und Meire Antwort überbringen.“

„Nikolai.“

Mittheilung der Regierung

Als die kaiserliche Regierung im Jahre 1886 ihre Agenten aus dem Fürstenthum Bulgarien abberief, erklärte sie damals in einem Communiqué vom 28. November, daß sie mit dieser Maßnahme durchaus nicht im Auge hatte, die Bande zu zerreißen, welche Bulgarien mit Rußland verbinden. Bulgarien ist ein Geschöpf Rußlands und verdankt seine Existenz schweren Opfern und Anstrengungen des russischen Volkes. Schon kraft dessen konnte die kaiserliche Regierung nicht umhin, mit dem lebhaftesten Interesse alle Erscheinungen der bürgerlichen Organisation Bulgariens, seine gegenwärtige Lage und sein zukünftiges Geschick zu begleiten. Wir erklären wiederholt, daß wir nur ein offenes Bekenntnis der Bulgaren selbst erwarten, daß eine Wendung zum Besseren notwendig ist, um die Vergangenheit vergessen und einen Anfang zu machen zur Wiederherstellung der Beziehungen mit dem Fürstenthum, gegründet auf gegenseitigem Vertrauen und frei von jedem eigennützigen Triebe. Der erste Schritt in dieser Richtung ist gegenwärtig gethan. Prinz Ferdinand wandte sich an den Kaiser mit dem schriftlichen Ersuchen, nach Sofia einen besonderen russischen Repräsentanten zu senden, um der Ceremonie der Vereinigung des jungen Prinzen Boris mit der orthodoxen Kirche bei zuwohnen. Vor drei Jahren, nachdem die Nachricht eingetroffen war, daß die damaligen bulgarischen Gewaltthäter beabsichtigten, zur Verfestigung durch die Volkversammlung einen Entwurf zur Abänderung des Artikels 38 der Verfassung von Tirnova vorzulegen, welcher die Zugehörigkeit des Fürstenthums zur orthodoxen Kirche sicherstellte, konnte die kaiserliche Regierung nicht umhin, ihre Stimme gegen diese Neuerung zu erheben. Sie warnte damals mittels Communiqué vom 28. Februar 1893 alle Bulgaren ohne Unterschied der Partei vor der Gefahr, welche dem Volke droht, das bereit sei, den Weg der Abweichung von seinen hundertjährigen und

heiligsten Traditionen zu betreten. Die Stimme Rußlands, welches stets Mitleid für die Leiden und die Zerrüttung des gläubigerverwandten Stammes im Oriente empfand, drang in die Herzen des bulgarischen Volkes ein. Das Volk und seine Vorkämpfer erkannten die Nothwendigkeit, die Herrschaft des orthodoxen Glaubens im Lande zu schütten und zu befestigen, eines Glaubens, welcher ein Unterpfand ist für die unzerrennlichen geistigen Bande, welche Rußland mit dem von ihm befreiten Bulgarien verbinden. Diese Nachricht wurde überall in Rußland mit freudiger Sympathie aufgenommen. Befestigt von den Gefühlen der Großmuth und aufrichtigen Wohlwollens für Bulgarien beauftragte der Kaiser die Bitte des Prinzen Ferdinand und geruhte Allerhöchsth. seinem Ansuchen entsprechen zu lassen, indem er den Generalmajor der Suite Seiner Majestät, Grafen Golenitschew-Kutusow, nach Sofia entsandte, um als Zeuge und Nachbar in seinem Namen der Vollziehung des Sacraments der heiligen Salbung an dem minderjährigen Sohne des Prinzen Ferdinand bei zuwohnen.

Inland

St. Petersburg.

Die Zahl der zur Ableistung der Wehrpflicht einberufenen jungen Leute belief sich nach den Mittheilungen des Ministeriums des Innern im europäischen und asiatischen Rußland im Jahre 1895 auf 982,227, zu denen noch 25,318 Mann aus Transkaukasien, dem Turk- und Kubangebiete kamen. In den alten Diensten wurden 272,992 Mann gestellt. Das Manco betrug 1658 Mann. Nicht gestellt hatten sich 30,498 Mann, darunter 7524 Juden; wegen mangelhafter Körperbeschaffenheit erhielten 97,093 Mann Befristung, der Landwehr erster Kategorie wurden 220,163 Mann zugezählt. Aus Transkaukasien, dem Kuban- und Erzelgebiete wurden 2749 Mann in den Dienst gestellt.

Rußlands Zolleinnahmen im Jahre 1894. Vom 1. Januar bis zum 1. November 1895 gingen an der europäischen Grenze, mit Einschluß der Schwarzmeer-Grenze des Kaukasus, sowie auch im Handel mit Finnland an Zolleinnahmen ein 85,396,000 Rbl. in Goldvaluta, gegen 83,890,000 Rbl. im entsprechenden Zeitraum des Jahres 1894 und 71,756,000 Rbl. des Jahres 1893. An sämmtlichen Grenzen des Reiches gingen in den ersten zehn Monaten des Jahres 1895 an Zolleinnahmen ein 95,793,000 Rbl. in Goldvaluta gegen 93,313,000 Rbl. im Vorjahre und 79,156,000 Rbl. im Jahre 1893. Am bedeutendsten war der Zollertrag von Thee — 21,027,000 Rbl. Gold, gegen 20,792,000 Rbl. im Vorjahre, und zwar gingen davon ein; an

der europäischen Grenz: 14,180,000 Rbl. Gold (gegen 14,971,000 i. J. 1894) und im Zollamt von Katal 6,857,000 Rbl. Gold (gegen 5,821,000 Rbl. i. J. 1894). Ferner gingen an Zolleinnahmen ein von: Rohbaumwolle — 12,310,000 Rbl., gegen 10,481,000 Rbl. im Vorjahre; Maschinen — 3,459,000 Rbl., gegen 3,500,000 Rbl. i. V., Sorten- und Stangenisen — 2,820,000 Rbl., gegen 2,646,000 Rbl. i. V., Eisenblech — 2,601,000 Rbl., gegen 2,016,000 Rbl. i. V., Kupferisen — 2,000,000 Rbl., gegen 2,682,000 Rbl. i. V., Wein in Fässern — 1,922,000 Rbl., gegen 1,947,000 Rbl. i. V.

Moskau. Wie die „H. A.“ berichten, muß der Jagd-Klub bis zum 1. April von allen Möbeln geräumt der französischen Botschaft zur Verfügung gestellt werden. Zu diesem Termin begannen in den Klubräumen die Remonte- und Ausstattungsarbeiten. Das große Saalzimmer, das während des Balls den Gelächten Gästen als Aufenthalts dienend wird, wird vollständig renovirt; die Wände werden mit Gobelins bedeckt, die im Werthe von 1 Million Francs aus Paris bezogen werden. In der hinteren Wand des Speisesaales (in der Nähe des Eingangs in die Spielzimmer) wird sich der Ausgang nach dem Pavillon befinden, welcher für die Vorbereitungen zum Souper errichtet wird. Alle Tische werden dort gedeckt und sodann zum Souper in die Säle gebracht. Die Provisionen für das Souper (Geplagel, Gemüse etc.) werden aus dem Auslande bezogen werden. Dieser Tage traf der Maitre d'hôtel der französischen Botschafts hier ein und stellte mit dem Leiter der „Gremitage“, bei welcher das Souper zu 500 Gedecken bestellt wurde, zwei Menu-Entwürfe zu je 6 Gängen auf. Diese Entwürfe würden dem Vorküchler zur Bestätigung übersandt. Außer dem von der „Gremitage“ zu stellenden Souper für 500 Personen wird noch ein besonders Souper für 100 Personen, mit speziellem Service, angesetzt. Für das Souper zu 500 Personen erhält die „Gremitage“ ca. 15,000 Rbl. Weine und Obst werden von französischen Firmen geliefert.

Witna. Das Ministerium der Volksaufklärung traf die erforderlichen Maßnahmen betreffs der von der Witnaer Municipalität nachgesuchten Gründung einer mittleren chemisch-technischen Schule auf den Namen des verewigten Kaisers Alexander II mit einem vierjährigen Course laut Reglement vom 27. September 1889. Zur Errichtung des Gebäudes für die neue Schule spendet die Witnaer Municipalität 100,000 Rbl. und den 1/2 Dessjatinen großen Bauplatz, während der Adel des Witnaer Gouvernements 39,300, Rbl. für die Einrichtung der chemisch-technischen Laboratorien und Ateliers bewilligt.

Nischni-Nowgorod. Den Typus eines Waggons nebst Kirche für die große Sibirische Eisenbahn hat der Architekt G. C. Baumgarten

festgestellt. Derartige Waggons werden mit den Sägen mitgehen und an den Stellen abgeluppelt werden, wo immer sich das Bedürfnis nach einer Kirche äußern wird. Der Baumgarten'sche Waggon wird nach seiner Fertigstellung im Mai hier exportirt werden.

Taschkent. Zu den zahlreichen mehr oder minder heftigen Erdbeben, die Taschkent in der letzten Zeit erlebt, hat sich jüngst noch eines gesellt, das sich der gesammten Bevölkerung der Stadt in einer recht deutlichen Weise zu erkennen gegeben. Es waren dies die beiden am Spät-Abend des 3. Januar, d. h. kurz vor Mitternacht erfolgten Erdstöße. Dieselben waren so heftig, daß die Häuser trachten und man glaubte, sie würden jeden Augenblick einstürzen; die Hängelampen schwanken hin und her, leichtere Gegenstände fielen um. Bestürzt verließen die Bewohner ihre Ruhestätten und trachteten nur darnach, schneller das Freie zu gewinnen. Im Theater, in welchem die Vorstellung noch nicht beendet war, entstand eine förmliche Panik: die Schauspieler verließen sofort die Bühne und die größere Hälfte der Zuschauer machte sich eiligst auf dem Staub. Größere Beschädigungen oder Unglücksfälle sind indessen nicht gemeldet worden.

Zur Besteuerung der Gewerbe.

In den am 19. und 20. Januar stattgehabten Sitzungen der Kommission kam der Theil des Projekts zur Durchsicht, der die Bestimmungen enthält über die Art der Verhandlung bei Uebertragung der Vorschriften des Reglements der staatlichen Gewerbesteuer, sowie auch über die Strafen für Uebertretung besagter Vorschriften. Somit ist gegenwärtig von der Kommission das ganze Projekt des Reglements über die staatliche Gewerbesteuer durchgesehen worden. Nur einige Fragen, die noch nicht endgiltig entschieden worden sind, müssen nochmals berathen werden, dergleichen sind auch die projektirten Regeln über die persönlichen kaufmännischen Rechte und über städtische und Landschafts-Abgaben vom Handel und von der Industrie durchzuführen. Ferner wurden, wie wir der „Topr. Ipm. Gaz.“ entnehmen, in der Sitzung vom 20. Januar anlässlich des Vorschlags der Vertreter der Moskauer Kaufmannschaft in Betreff Festsatzung einer progressiven Steuer von den Reineinnahmen der Unternehmen, die ihre Abrechnungen veröffentlichen, der Kommission Angaben vorgelegt über den Betrag der Kapitalien dieser Unternehmen, das Prozentverhältnis ihrer Gewinne zu den Grundkapitalien, die annähernde Berechnung der Steuer von den Unternehmen, die einen Gewinn geben von weniger als 5%, von 5 bis 8%, von 8 bis 12%, von 12 bis 18% und über 18%. Für die letzten vier Gruppen wurde eine annähernde Be-

rechnung der Steuer gemacht im Betrage von 5, 6, 7 und 8 %. Sodann kam die Frage zur Beratung, ob nicht von den Unternehmen, die ihre Abrechnungen veröffentlichen, diejenigen von der Steuer befreit werden sollten, deren Gewinn weniger als 5 % beträgt. Von der Mehrheit wurde befunden, daß kein Grund vorliegt, Aktien-Gesellschaften eine solche Erlassung zu gewähren, da Unternehmen von Privatpersonen in den Fällen, wenn sie einen Gewinn von unter 5 % geben, von der Besteuerung auch nicht befreit werden. Da aber Privat-Unternehmen bei einer bestimmten Minimalsumme des Gewinns, von dem bereits die Patentsteuer im Betrage von 3 % entrichtet worden ist, von der Zahlung der Reparationssteuer befreit werden, so wäre es möglich, auch diejenigen Unternehmen von der Prozensteuer zu befreien, die bereits die Fundamentsteuer im Verhältnis zu ihrem Gewinn entrichtet haben. Der geringste Betrag der Prozensteuer kann anstatt auf 5 %, bedeutend niedriger festgesetzt werden (z. B. auf 1 %), mit allmählicher Steigerung. Die endgültige Entscheidung dieser Frage wurde aufgeschoben, da vorerst ein finanzieller Ueberschlag gemacht werden muß.

Tageschronik.

— **Kleinfeuer.** Am Sonntag Abend gegen 11 1/2 Uhr brach in einer im dritten Stock des Grand Hotel belegenen Kellnerstube auf bisher unauffällige Weise ein Brand aus, welcher von der stibilen Abtheilung des zweiten Zuges und einigen Freiwilligen bald gelöscht werden konnte. Der entstandene Schaden ist ein ganz unbedeutender.

— **Warnung.** Während der letzten Tage hat ein Individuum die Mißthätigkeit verschiedener mißliebiger Personen unter dem Vorgeben ausgedrückt, daß es von Herrn Pfarrer Schmid geschickt sei. Genannter Herr ersucht uns nun, das Publikum zu benachrichtigen, daß diese Angabe eine lägenhafte ist und wird es sich empfehlen, den Betrüger vorkommenden Falles anzuhalten und der Polizei zu übergeben.

— **In der Kaufsachen Millionen-Erb-schafts-Angelegenheit,** welche seiner Zeit auch hier zu Lande und speziell in unserer Stadt verschiedene Gemüther beunruhigte, hat dieser Tage vor dem Amtsgerichte in Snouoelaw der erste Termin stattgefunden. Es haben hierbei nicht weniger denn 94 Personen aus allen Theilen Deutschlands und aus dem Königreich Polen ihre Erbschaftsprüfe angemeldet und zwar waren die meisten persönlich im Termin erschienen. Wie uns nun von untermittelter Seite mitgeteilt wird, stehen die Aussichten für die vermeintlichen Erben der bedeutenden Hinterlassenschaft gleich Null und wird aller Wahrscheinlichkeit der Fiskus, das ist der preussische Staat allein erben.

— **Alle Diejenigen, welche am 29. Februar geboren sind,** haben alle Veranlassung, ihren Geburtstag in diesem Jahre mit besonderem Glanze zu begehen, denn dieselben werden sodann eine achtschichtige „geburtstagslose Zeit“ durchzumachen haben. Der nächste 29. Februar tritt

nämlich nicht in vier, sondern erst in acht Jahren, also 1904 ein. Um ihren anderen Mitmenschen gegenüber also nicht im Nachtheil zu bleiben, empfehlen wir den Kindern des 29. Februar, die Einladungen an ihre Freunde gleich für eine achtstägige Geburtstagsfeier ergehen zu lassen.

— **Auf Wunsch des Vergnügungs-Komitees** des hiesigen **Schellisten-Vereins** theilen wir bezüglich des für Freitag geplanten Jahrmärktchens mit, daß für die Damentouilleten Bauerntrachten aller Länder und Völker der Gegenwart — eventuell Sommertouilleten mit oder ohne Hut, für die Herren touilleten desgleichen, jedoch mit Ausschluß von Frack und Salomanzug erbeten werden; daß ferner kein Verkauf von irgend welchen Marktwaaren oder Blumen stattfinden und nur das Souper extra zu bezahlen sein wird. Im Uebrigen wird auf die Einladungen verwiesen und um recht zahlreiche Beteiligungen und möglichst baldige Rücksendung der Antworten resp. Zulage - Karten gebeten.

— **Eine unfinnige Wette** wurde am Sonntag Vormittag in einer in der Nähe des Oxyr'schen Ringes belegenen Schenke ausgetragen. Ein Ziegeleiarbeiter hatte sich nämlich anheischig gemacht, gegen eine Entschädigung von 3 Rbl. ein Quart Dlomit im Verlaufe einer Stunde auszutrinken und es fand sich auch wirklich ein Ungläubiger, der diesen Betrag riskirte. Je nun, seine Wette hat der Betreffende glänzend gewonnen, denn es war noch nicht die Hälfte der festgesetzten Zeit vergangen, so war die Pulle leer. Kurze Zeit darauf verfiel der Säuser, der Ernährer von sechs kleinen Kindern, aber in Krämpfe, so daß er per Wagen nach seiner Behausung gebracht werden mußte und bis gestern Mittag war ihm das Bewußtsein noch nicht zurückgekehrt.

— **Die Geschwindigkeit der Courierzüge** soll, wie das Ministerium der Begecommunication mittheilt, auf unseren sämtlichen Bahnen bis auf 94 Werst (100 Kilometer) in der Stunde erhöht werden.

— **Eine Convention** über **Possendungen** von Waarenmustern soll zwischen England und Rußland abgeschlossen werden. Gegenwärtig haben die Verhandlungen über diesen Punkt ihren Anfang genommen und es scheint, als wenn England Rußland einige Zugeständnisse machen wird.

— **Der Entwurf des neuen Gesetzes über Actiengesellschaften** wird im April von einer Commission unter dem Vorsitz von P. P. Zitowitsch einer letzten Durchsicht unterzogen werden, um alsdann dem Reichsrath zur Beantwortung vorgelegt zu werden. Im Entwurf, den wir seiner Zeit einer provisorischen Besprechung unterzogen haben, sind verschiedene Veränderungen vorgenommen worden.

— **Die Praxis hat den Beweis** dafür erbracht, daß die Eisenbahnzüge sehr häufig von Passagieren benützt werden, die im Besitze eines auf der Abonastation **unrichtig abgestempelten Billets** sind. Angestellte Nachforschungen haben ergeben, daß derartige Billets in den meisten Fällen gültig und nur durch eine Unachtsamkeit oder Nachlässigkeit der betreffenden Kassirer mit

einem falschen Stempel versehen worden sind. Da es von den Passagieren verlangt werden kann, daß sie über das Reglement für die Stempelung der Billets informiert sind, so hat das Ministerium der Kommunikation bekannt gemacht, daß Passagiere mit unrichtig gestempelten Billets weder mit einer Geldstrafe belegt, noch ausgesetzt oder auf andere Weise inkommodirt werden dürfen. Das Zupersonal hat sich vielmehr in zweifelhaften Fällen sofort telegraphisch an den Kassirer der Abgangstation des betreffenden Passagiers zu wenden und Erkundigungen über die Gültigkeit des Billets einzuziehen.

— **Theater-Theater.** Der am Sonntag vor völlig ausverkauftem Hause erstmalig aufgeführte Schwank „Der höchste Trumpf“ hat einen erstrahlenden Erfolg erzielt und wird das Stück sicher mehrere volle Häuser machen. — Eine ausführliche Besprechung über diese Premiere müssen wir Raummangels wegen auf Morgen zurückstellen.

— **Kaiser-Panorama.** Immer neue Ueberraschungen werden uns im Panorama zu Theil, eine der schönsten Scenerien des Tyroler Landes von Reutte bis Bozen zieht in dieser Woche an dem entzückten Auge vorüber. Wie glücklich derjenige, dem es vergönnt gewesen, diese herrliche Natur in der Wirklichkeit kennen zu lernen! Die Achsbrücke und Gebirgsscenerie bei Reutte, Fernsicht und Weg am Kalvarienberge, das Innthal und der Eingang zur Schlucht, die Wasserfälle bei Döb, das Döbthal, die Arbergbahn, Fernsicht auf Stadt u. d. Beste Landes, Brücke der Arbergbahn bei Landerk, die Passiryspitze vom Wiesberg aus, der Wiesberg selbst mit der Trifannabridge, das Trifannathal, Sannathal, Arbergroute, und endlich Bozen vom Kalvarienberge aus gesehen, die bekannte Meierei bei Bozen, die Gropyramiden und eine Gebirgsscenerie bei Bozen sind so hervorragend schöne Bilder, daß sie einen jeden Naturfreund, auch wenn er nur die Bilder, allerdings diese treuen Bilder, kennen lernt, in Entzücken versetzen muß. Ganz Tyrol ist in 6 verschiedene Reisen à 50 Bilder eingetheilt, möge es uns bald vergönnt sein, einen 3. Cyclus im Panorama schauen zu dürfen.

— **Den Röntgenschen Strahlen** ist im gewöhnlichen elektrischen Bogenlicht ein Wettbewerber erstanden. Versuche mit ihm haben den Nachweis geliefert, daß es durch schwarzes Chonit, schwarzes Papier, dünne Holzbretchen und zum Theil sogar durch dünnes Staniol dringt. Es sind besonders die ultravioletten Strahlen, die diese Wirkung ausüben. Eine Verwechslung dieser Strahlen mit den Röntgenschen ist durchaus ausgeschlossen, da diese bekanntlich nicht durchsichtbar sind, während die ultravioletten Strahlen im Gegenheil sich sehr stark brechen lassen. Diese Eigenschaft des elektrischen Bogenlichts hat ein cand. techn. Schmidt aus München, zur Zeit an der technischen Hochschule zu Charlottenburg, bereits vor einem halben Jahre entdeckt.

— In unserer Zeit, wo die Zahl der illustrierten Maler und Malerinnen außerordentlich angewachsen, demgemäß auch der **Verbrauch von Farben** sehr gestiegen ist, ist auch die Her-

stellung von minderwertigen Farbstoffen, welche dann als echte Ultramarina verkauft werden sollen, ein lohnendes Geschäft geworden. Dabei ist es jedoch auch für den Laien sehr einfach, gefälschte Farbstoffe als solche zu erkennen. Man nehme zu diesem Zweck zwei etwa 30 Gramm haltende Medicinflaschen, fülle sie zu drei Vierteln, die eine mit Alkohol, die andere mit Salmiakgeist, gebe in jede etwa 3 Gramm des verdächtigen Farbstoffes, schütte tüchtig durch und lasse den Farbstoff sich absetzen. Sind die Farben echtes Ultramarinblau oder Grün, so müssen die über den abgesetzten Farbstoffen stehenden Flüssigkeiten völlig klar und farblos sein. Ist eine Flüssigkeit gefärbt, so ist festzustellen, daß der untersuchte Farbstoff nicht reines Ultramarin, sondern mit irgend einem organischen Farbmittel gefälscht ist. Auf Eisenblech gebracht und auf einer Lampe gelüht, verändern die echten Ultramarinfarben ihr Ansehen nicht.

— **Eingefandt.** Der hiesige Bankier Herr Maximilian Goldfeder schenkte aus Anlaß der demnächst stattfindenden Vermählung seiner ältesten Tochter mit dem Doktor der Philosophie und Chemie, Herrn Josef Sachs für jüdische Arme 200 Rbl., für katholische 150 Rbl., für lutherische 150 Rbl., für die hiesige Volksschule 100 Rbl., zur Gründung einer Schloßerei bei der Handwerkerlehre in der Talmud Thorä 1000 Rbl., zur Pflege armer Kranken 100 Rbl. zur Unterstützung arbeitsfähiger Leute 100 Rbl., für Waisen 100 Rbl., für arme Wäscherinnen 100 Rbl., der Casse des Comitees der Armen 100 Rbl., für das Hospital des Herrn J. R. Pognanek 100 Rbl., für die hiesige Sommercolumbia 100 Rbl. und für das Kinderasyl 100 Rbl. Wie aus Obigem ersichtlich ist, sind alle Arme ohne Unterschied der Konfession, sowie sämtliche Wohlthätigkeitsanstalten bedacht worden. Wie edel diese That auch ist, so muß doch der Umstand ganz besonders hervorgehoben werden, daß die Spende der angeführten Rbl. 1000 eine höchst zweckmäßige ist und findet diese Summe in der Einrichtung einer Schloßerei in der „Talmud Thorä“ die unstreitig nützlichste Verwendung. Die Handlung ist wirklich nachahmenswerth und gebührt dem edlen Spender der Dank aller humanen Menschen.

Herr Maximilian Goldfeder vertheilt Geld nicht des eillen Ruhmes wegen, er giebt da, wo die Noth Hilfe erheischt und nicht wenig, strebt jedoch nicht, gleich anderen reichen Leuten, daß sein Name verherrlicht werde. — Auch bei Spende der hier genannten Beträge suchte er die Deffentlichkeit so viel, wie möglich, zu meiden, und nur Dank einem Zufalle erfuhr es der Schreiber dieser Zeilen und bittet ganz ergebenst um Aufnahme derselben in Ihr geschätztes Blatt, damit die gute Sache, zu der Herr Goldfeder die Initiative gab und eine solche große Summe spendete, durch die Theilnahme Anderer weiter gedeihe.

— **Lotterie.** (Ohne Gewähr.) Am 8. Februar, das ist am 2. Ziehungstage der 1. Klasse

Die Tortur durch die Hoffnung.

Von Graf de Billiers de l'Isle-Adam.

Unter den Kellern des Official von Saragozza stieg eines Abends der ehrwürdige Pedro Arduez d'Espilo, der Groß-Inquisitor von Spanien, eine Treppe hinab zu einem tiefgelegenen Keller. Hinter ihm her schritt ein Fra redemptor (Koltermeister), und vor ihm gingen zwei Beamte der Inquisition mit Laternen in den Händen. Die Angeln einer schweren Thür knirschten und die Männer betraten ein dumpfiges Verließ, wo das durch eine schmale Spalte hereinströmende Licht zwischen den in die Quadersteine eingemauerten Eisenringen eine von Blut geschwärzte Folterbank und einen irdenen Krug erkennen ließ. Auf einem Lager von Unrath, durch Fesseln zurückgehalten, eine eiserne Kette um den Hals, sah ein in Lumpen gehüllter Mann.

Dieser Gefangene war kein Anderer als Rabbi Afer Abaranel aus Aragon, der seit mehr als einem Jahre täglich gefoltert worden war. Und jedes Mal, seine Verblendung war ebenso verhärtet wie seine Haut, hatte er sich gewiegt, seinen Glauben abzuschwören.

Bei dem Gedanken standen dem ehrwürdigen Pedro Arduez d'Espila die Thränen in den Augen, als er sich dem bebenden Rabbi näherte und die folgenden Worte aussprach:

„Mein Sohn, freue Dich, denn das Ende Deiner Leiden hindern nahet heran. Wenn ich auch in Anbetracht so großer Hartnäckigkeit mit trauernder Seele erlauben mußte, daß mit eiserner Strenge gegen Dich verfahren wurde, so hat doch meine Aufgabe brüderlicher Correction ihre Grenzen. Ruhe also heute Abend in Frieden.“

Morgen wirst Du an dem Autodafe Theil nehmen: wie Du weißt, erreicht Dich das Feuer nur aus einiger Entfernung, mein Sohn, und der Tod brucht mindestens zwei (oft drei) Stunden zur Vollbringung seines Werkes, weil wir die Stirn und das Herz des Verurtheilten sorgsam mit nassen und kalten Lössen bewahren. Ihr werdet morgen nur dreihundertjährig sein. Bedenke, daß Du, da man Dich in die letzte Reihe stellen wird, Zeit genug hast, Gott anzurufen. Hoffe also auf das Licht und schlafe in Frieden!“

Als Don Arduez seine Rede vollendet hatte, gab er seinen Begleitern ein Zeichen, den Unglücklichen zu entlassen, und umarmte ihn liebevoll. Dann trat der Fra redemptor an den Rabbi heran und bat ihn mit leiser Stimme, ihm die Quaden zu vergeben, die er ihm bei dem Bestreben, seine Seele zu retten, angethan hatte; und zuletzt umarmten ihn die beiden Inquisitionsbeamten, deren Kuß lautlos in den Kapuzen erstickte. Als diese Ceremonie vorüber war, wurde der Gefangene allein, und vor Staunen sprachlos, in der Finsterniß zurückgelassen.

Rabbi Afer Abaranel strakte zuerst, ohne daß seine Gedanken mit seinen Augen waren, mit trockenem Munde und von Leiden entstelltem Antlitz auf die geschlossene Thür. — „Geschlossen?“ Dieses Wort erregte in seinen verwirren Gedanken ganz von selbst eine Träumerei. Ein nagender Hoffnungsgebante erschütterte sein Inneres. Er schleifte sich gegen die Spalte, wo er den ungewohnten Schein gesehen hatte, u d leise, leise ließ er mit langen athemlosen Unterbrechungen einen Finger in die Spalte gleiten und zog die Thür gegen sich. — O ungläubliche Ueberraschung! Durch einen unerhörten Zufall hatte der Beamte, der die Thür schloß, den Schlüssel

umgedreht, ehe der eiserne Riegel das für ihn bestimmte Loch erreicht hatte. Die Thür gab der Hand des Gefangenen nach und öffnete sich.

Der Rabbi wagte einen Blick hinaus. Eine dämmerige Helle gestattete ihm, einen Halbkreis von grauen Mauern zu sehen. Vor ihm führten fünf oder sechs steinerne Stufen zu einem schwarzen Thorbogen, in den ein langer Corridor einmündete, von dem man weiter nichts sehen konnte, als die ersten Schwellbögen im Hintergrunde.

Befusam und leise kroch er bis zur Schwelle des Bogens: Ja, es war wirklich ein Corridor, aber von unermesslicher Länge! Ein unsicheres Dämmerlicht erhellte ihn und an dem Schwellbogen aufgehängte Nachtlampen verließen in Zwischenräumen der trüben Luft einen bläulichen Schein: der fernere Hintergrund verlor sich im Schatten. In dem ganzen langen Gang war keine Thür zur Seite! Nur auf einer Seite, zur Linken, liefen mit gekreuzten Eisenstäben verwahrte Kellerlöcher ein unsicheres Zwielicht durch, das vom Abendhimmel kommen mußte. Und welche schreckliche Stille! — Aber doch, da unten, in der Tiefe dieser Nebel, konnte sich ein Ausgang zur Freiheit befinden! Die schwankende Hoffnung des Unglücklichen war zähe, denn es war die letzte.

Ohne weiter zu zaudern, wagte er sich auf die Steinplatten, sah an der Wand der Kellerlöcher entlang drückend. Langsam schlich er weiter, den Athem einhaltend und Schmerzensschreie unterdrückend, wenn ihn eine bei der rauhen Berührung der Mauern frisch aufgerissene Wunde brannte.

Plötzlich drang im Echo des Ganges das Geräusch einer näherkommenden Sandale an sein angstvoll lauschendes Ohr. Ein Bittren schüttelte ihn, er erschrak vor Aufregung. Er zwangte sich

in eine Ecke, dicht an einen Pfeiler gedrückt, und wartete halbblind vor Schreck und Angst.

Es war ein Schließer, der eilends herankam. Er schritt rasch vorüber, ein paar Dämonenschrauben in der Hand, die Kapuze über den Kopf gezogen, und verschwand. Das Entsetzen, das den Flüchtling gepackt hatte, war so furchtbar gewesen, daß er fast eine Stunde stehen blieb, ohne ein Glied rühren zu können. Ein Wunder war geschehen! Und von Neuem begann er, der möglichen Entweichung entgegenzukriechen. Erschöpft von Leiden und Hunger, zitternd vor Angst, schleifte er sich weiter!

„O! o! Wiederum tönten Schritte, aber dieses Mal langsamer und schouriger. Die weiß und schwarzen Gestalten zweier Inquisitoren tauchten aus dem trüben Dämmerlicht da unten auf. Sie sprachen mit gedämpfter Stimme und schienen über etwas zu disputiren. Bei diesem Anblick schloß Rabbi Afer Abaranel die Augen: sein Herz klopfte zum Zerplatzen; mit offenem Munde blieb er ohne Bewegung an der Mauer stehen, grade im Strahle einer Nachtlampe, seinen Gott anrufend.“

Vor ihm angekommen, hielten die beiden Inquisitoren im Scheine der Lampe an — dies ohne Zweifel durch einen aus ihrer Unterredung hervorgegangenen Zufall. Der Eine von ihnen befand sich beim Anhören der Worte seines Genossen in einer solchen Stellung, daß er dem Rabbi grade ins Gesicht schaute! Aber, sonderbar und doch natürlich, der Blick des Inquisitors war eines Menschen, dessen Ideen gänzlich bei dem Gegenstande des Gespräches sind, der aufmerksam lauscht, und der darüber nachdenkt, was er antworten soll: die Augen waren starr auf ihn gerichtet, sie schienen ihn anzusehen — und sahen ihn nicht!

Und wirklich setzten die beiden schrecklichen

LUDWIK KRYKUS, Petrikauerstraße Nr. 19 empfiehlt Die neuesten

BALL-KLEIDERSTOFFE

in den prachtvollsten und modernsten Abendfarben.

Glatte Stoffe in den schönsten Lichtfarben von 27 Kop. an, mit Seide durchwirkt von 30 Kop. an.	Leichte reinseidene Stoffe, schön gemustert für Balltouilleten und Blumen von 45 Kop; Atlase in allen Farben von 30 u. 35 Kop. an; Seidene Plüsch u. Bevels in verschiedenen Farben	Gardinen sehr billig!	Leppiche, Läufer, Tisch-, Bett- und Schlafdecken, Portieren, Möbelstoffe.
3. Zur rothen Drei 3.		Größte Auswahl, allerbilligste Concurrenz-Preise! 3. Zur rothen Drei 3.	

der 166. Klassen-Lotterie sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 18775 Rs. 10,000.

Auf Nr. 319 Rs. 1,500.

Auf Nr. 11091 Rs. 1,000.

Auf Nr. 15860 und 21524 zu je Rs. 500.

Auf Nr. 3455 Rs. 200.

Auf Nr. 1099, 1541, 2715, 4034, 4654, 5234, 8649, 15632, 20974 und 23271 zu je Rs. 100.

Auf Nr. 206, 707, 774, 956, 1190, 1255, 1741, 5015, 2122, 3297, 8832, 4557, 4755, 5097, 6530, 6758, 7281, 7991, 9421, 11347, 12234, 12383, 12906, 15550, 15865, 16479, 17018, 17050, 17224, 18356, 18436, 18530, 19578 und 21345 zu je Rs. 50.

Ein raffinierter Schwindler. Bei dem Bankhause S. Bleichröder hatte ein Privatmann aus Pommern mehrere Millionen Mark in preussischen vierprocentigen Consols im Depot liegen. Im August vorigen Jahres erhielt nun die hiesige Firma von dem Deponenten den Auftrag, 100,500 Mark von diesem Depot an einen Herrn Glas, Weststraße 3 (Hammerbrook) in Hamburg zu senden. Da die Unterschrift des Ordre-Briefes mit der des Inhabers des Guthabens genau stimmte, wurde die Ordre in einem Briefe ausgeführt; bald darauf traf auch die Empfangsquittung von Seiten der hiesigen Postbehörde in Berlin ein, worauf die Sache für das Bankhaus erledigt war. Ende Januar dieses Jahres erhielten jedoch S. Bleichröder von ihrem Depositar die Anfrage, warum in der Jahres-Abrechnung (dieselbe wurde halbjährlich gefandt) die Coupons von 100,500 Mark fehlten. Darauf erklärte natürlich das Bankhaus, daß diese Summe auf die Ordre des Deponenten an Herrn Glas in Hamburg gefandt sei. Sofort traf ein Schreiben aus Pommern ein, daß der Depositar keine Ordre abgefandt habe und es gar keinen ihm bekannten Herrn Glas gebe. Jetzt wurde nach dem Ordre-Briefe gesucht, aber das Schreiben war spurlos verschwunden; als man nach der Copie des Abgangsbriefes forschte, war auch diese aus dem Copirbuch entfernt. Jetzt fielen den Chefs und dem Procuristen der Firma das bald nach dieser Affaire erfolgte Verschwinden eines seit ca. 4 1/2 Jahren in untergeordneter Stellung engagierten jungen Mannes ein. Die näheren Erkundigungen ergaben, daß dieser Jüngling bald darauf mit einem jungen Mädchen Berlin verlassen habe. Die in voriger Woche in Hamburg auf Ordre des Bankpräsidenten angestellten Recherchen des Procuristen mit Hilfe der Criminal-Polizei haben, wie das „Hamd. Fremdenblatt“ schreibt, Folgendes ergeben: In einem kleinen Hotel in der Weststraße, St. Georgs, erschien eines Tages Ende August ein Gast und gab an, Herr Glas aus Erfurt zu sein. Um diese Zeit traf auch der Postbote im Hotel ein, und der angebliche Glas erhielt nach Legitimation den Werthbrief nach ausgesetzter Nuntzung. Mit diesem Verließ bald darauf Herr Glas das Hotel, in dem er seinen Koffer zurückließ und ein Zimmer für mehrere Tage bestellte; er wollte nur für einen Tag einen Altsicher nach einem Nachbarort machen. Glas ist jedoch, wie jetzt erwiesen ist, mit dem Nachmittags-Schnellzuge nach Berlin gereist und Abends in's Geschäft gegangen. Er hat dort sein Ausbleiben mit Unpäßlichkeit entschuldigt, was ihm auch geglaubt wurde. Nachdem nun von dem angeblichen Glas, welcher mit diesem Angeestellten natürlich identisch war, alle Beweisstücke bei Seite geschafft worden waren, wie oben beschrieben, entwich er mit seiner Geliebten auf den Pafs von deren Bruder unter dem Namen Fuchs als Salonpassagier mit der „Augusta Victoria“ nach New-York. Von hier aus sandte er die Papiere des Bruders zurück, und nun sollte die Mutter und der richtige Fuchs ebenfalls dem Schwindler nach Amerika nach. Da der schlaue Gagner ein gutes halbes Jahr Vorsprung hat,

wird sein Aufenthalt schwer zu eruirten sein. Wie raffiniert der Betrüger vorgegangen ist und warum er auf den Namen Glas kam, erklärt sich dadurch, daß der Privatier in Pommern vor ca. zwei Jahren das Bankhaus beauftragte, eine Million von seinem Depot auf den Namen seiner Frau, einer geborenen Glas, zu schreiben und die Zinsen hiervon zu ihrer Verfügung zu halten. In Folge dessen scheint die Firma auch ohne Weiteres die 100,500 M. an Glas, als den muthmaßlichen Bruder der Frau, abgefandt zu haben.

Das neue Berliner Postamt nimmt einen Flächenraum von 5028 qm ein. Es liegt an der Köpenicker- und Döner-Strasse. Parterre befindet sich im Vorderhaus eine Verkaufsstelle für amtliche Blätter, ein Expeditionsraum (Zeitungsaufnahme), im Hinterhaus ist ein über 20) qm großer Padsaal, nebenan ein Raum für die Zeitungsfäden. Im Mittelbau liegt zu ebener Erde der Versendungsstraßen; eben ein solcher ist auch im ersten Stock, welcher außerdem die Bureau der Beamten enthält; solche Bureau befinden sich auch im zweiten Stockwerk. Gegenwärtig werden etwa 800 Zeitungen und Zeitschriften vom Berliner Zeitungsamte verlegt; nahezu eine halbe Million Zeitungsbestellungen gingen im Jahre 1895 dort ein; vereinnahmt wurden im gleichen Jahre über 16 Millionen Mark. Täglich werden beinahe 1200 große Zeitungsfäden verpackt und an die 180 Postfilialen in Berlin und Umgebung gefahren. Außer diesen 1200 Zeitungsfäden werden täglich etwa 20,000 Zeitungspäckchen abgefertigt. Etwa 60,000 Exemplare Zeitschriften und 450,000 Exemplare der politischen Zeitungen und nichtpolitischen Tagesblätter werden innerhalb 24 Stunden angenommen, verpackt und expedirt. Hierbei sind über 25 Beamte und Bedienstete in anstrengender Arbeit abwechselnd in Verwendung. 40 Fuhrwerke fahren unausgesetzt mit den Zeitungsfäden und Paketen zu und von den Postfilialen und Bahnhofen. Das Gewicht der Säcke und Pakete beträgt täglich etwa 60,000 kg, also wären sechs Eisenbahnwagen erforderlich, um sie aufzunehmen und fortzuschaffen. Noch stärker ist der Verkehr am Zeitungspostamt, wenn am ersten eines Monats die verschiedenen Unterhaltungs- und Monatsblätter, die Modjournale, Amtsblätter etc. erscheinen; es steigert sich dann die Zahl der zu expedirenden Sendungen um fast ein Drittel und müssen Hilfskräfte zur Bewältigung der Hefenarbeit zugetheilt und die Zeitungsfuhrwerke vermehrt werden. Daß die Arbeit Tag und Nacht, ohne auszusetzen, fortgeht, bedarf kaum der Erwähnung.

Handel, Industrie und Verkehr.

Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft. Nach dem heute vorliegenden Betriebsausweise der Warschau-Wiener Eisenbahn befristet sich die August-Einnahme der Gesellschaft nach definitiver Ermittlung auf 1,208,379 Rbl., welcher Betrag gegen die definitiven Vergleichsziffern des Jahres 1894 eine Steigerung von 138,241 Rbl. repräsentirt. Beim Vergleich mit dem 1895er Provisorium resultirt für den Monat August eine Mehreinnahme von 102,162 Rbl. Für den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. August v. J. hat die Gesellschaft nach definitiver Ermittlung ein Betriebsergebnis von 8,735 620 Rubel zu verzeichnen. Dieser Betrag übersteigt das 1894er Definitivum um 525 905 Rbl. Beim Vergleich mit dem 1895er Achtmonats-Provisorium erhöht sich das Plus auf den Betrag von 700,320 Rubel.

Pariser Weltausstellung.

Ueber die Theilnahme Rußlands an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 veröffentlicht die Gesammmlung den Allerhöchsten Befehl: 1) auf die von der Regierung der russischen Republik an die Russische Regierung er-

gangene Einladung zuzugestimmt zu antworten; 2) die Organisation der russischen Abtheilung auf der gen. Ausstellung unter der obersten Leitung des Finanzministers, wie in früheren Fällen im Departement für Handel und Manufakturen zu konzentriren und mit derselben eine besondere Kommission aus Vertretern der betr. Ressorts und Beamten des Finanzministeriums nach der Bestimmung des Ministers unter dem Präsidium des Direktors des gen. Departements, Wikl. Staatsraths Kowalewski, zu betrauen, und 3) die erwähnte Kommission zu beauftragen, die Bedingungen, unter denen die russischen Exponenten an der gen. Ausstellung theilnehmen, auszuarbeiten und die Kosten, die mit der Organisation der russischen Abtheilung verknüpft sind, festzustellen.

Die Königin der Tuch- und Buckskin-Fabrikation.

Wenn ein Ort im Deutschen Reich durch eigene Kraft, unerschütterliche Arbeitsfreudigkeit seiner Bewohner und nimmer ruhenden Fleiß groß geworden ist, so ist es Forst in der Lausitz, das in Bezug auf die rasche Entwicklung mit Lodz viel Aehnlichkeit hat. Es ist nicht allzulange her, etwa 50 Jahre, da hatte die Stadt nur 2000—3000 Einwohner, unter welchen die meisten Tuchmacher betrieben. Mit amerikanischer Schnelligkeit ist Forst gewachsen. Die Schnelligkeit, mit der dieselbe groß geworden ist, läßt es erklärlich erscheinen, daß die Ausdehnung der Forster Industrie nicht so bekannt ist, als es dieselbe verdient. Noch vor ein paar Jahren fragte ein von der Regierung entsandter höherer Beamter einen Vertreter des Magistrats, ob Forst 4 oder 5000 Einwohner hätte; dabei war die Stadt auf die städtische Zahl von 20,000 gestiegen, während sie nach der letzten Volkszählung 1895 mit den angrenzenden Dörfern ca. 33,000, der Städtebezirk allein 25,630 Personen aufwies. Während die ausländischen größeren Fabrikkäute und die übrigen deutschen Industrieorte selbst von jedem Kinde gekannt werden, wird man selbst sehr gebildete Personen vergeblich nach dem niederlausitzer Forst fragen. Kreisch in den Kreisen der Confessionsfreie, Boll- und Tuchkaufleute, da hat dieser Name schon längst einen guten Klang, denn Millionen Stücke Tuche werden von Forst an diese versendet.

Nicht weniger als 119 mächtige Fabrikgebäude erheben sich im Weichbilde der Stadt, und bei einer Bahnfahrt gewahrt man schon von Weitem die Wahrzeichen derselben, die unzähligen hohen rauchenden Schloten. Von diesen Fabrikgebänden dienen 112 der Buckskin-Fabrikation, 109 werden durch Dampfkraft, 3 mit Wasserkraft getrieben; außerdem arbeiten noch 170 Fabrikanten in gepachteten Räumen, so daß die Zahl der Tuchfabrikanten 282 beträgt. Diese lassen zusammen 3500 mechanische Webstühle arbeiten, außerdem sind noch 42 Handwebstühle im Gange. Die meisten Fabrikanten haben auch ihre eigene Spinnerei; es sind daher 365 Affortiments mit 162,000 Spindeln im Betriebe. Selbstverständlich nehmen auch die Nebenbetriebe der Forster Tuchindustrie einen breiten Raum ein: 180 Kessel-Färbereien und 122 Tuchwälen vervollständigen das Bild. Welch großes Her von Arbeitern zu diesen Betrieben gehört, trotzdem die neuesten Maschinen viele Arbeitskräfte ersparen, läßt sich leicht denken; der Schöpfung nach ist zur Zeit 10,000 nicht zu hoch gegriffen. (Im Jahre 1894 betrug die genaue Zahl 8231 mit einer Lohnsumme von 5 361,580 M. 90 Pf.) Ganz ungenügend ist die Menge an Rohmaterial, die in Forst verarbeitet wird. Im abgelaufenen Jahre sind allein 17,944,470 kg Wolle verarbeitet worden. Wieviel das ist, läßt sich am Besten dadurch beurtheilen, daß man in Betrachte zieht, daß die gesammte in ganz Deutschland verarbeitete Wollmenge im Ganzen 3 848,000 Str. betrug. Aus diesen Gründen hat sich auch das Bedürfnis nach Forster Wollauktionen herausgestellt, deren erste am 22. April v. J. abgehalten werden soll und die von den Forster Industriellen lebhaft unterstützt wird. Es wurden in Forst 10,494,710 kg Buckskins fabrizirt, und der Werth der Ausfuhr betrug nicht weniger als 52,500,000 M. Der Kohlenverbrauch betrug 214,248,860 kg. Nach diesen Zahlen kann man sich ein Bild machen von der Größe der Forster Industrie.

Die Fabrikanten haben unter sich einen Feuer-Versicherungs-Berein getündet, der 131,000 M. Prämien für die Versicherungssumme von 142 Millionen Mark einnimmt.

Das höchste Geschäftshaus der Welt

dürfte das projektirte Gebäude der Commercial Cable Co. in New-York werden. Der Grund und Boden kostet 1,726,060 Doll. Das Gebäude soll 23 Stockwerke enthalten, wozu zwei unter dem Straßenniveau liegen. Zwei mächtige Kuppeln sollen es krönen.

Die Front wird aus Granit und weißen Backstein hergestellt, die inneren Holzverkleidungen aus Mahagoni. Jede Office wird mindestens einen diebstahrsicheren Schrank enthalten. Zehn Fahrstühle sind zur Vermittelung des Verkehrs in Aussicht genommen. Die Baukosten sind vorläufig auf 1,250,000 Doll. geschätzt.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 8. Februar. Der General-major Graf Golenitschow-Kutusow ist heute ins Ausland abgereist.

Petersburg, 8. Februar. Der Doyen der russischen Redakteure Komarow, der Chefredakteur der Zeitung „Casbwa“, und der Redakteur

der „Hos. Bp.“ Amphibreatow sind heute Morgen nach Belgrad und Sofia abgereist.

Berlin, 8. Februar. Bei der Berathung des Etats des Answärtigen Amtes erklärte Staatssekretär v. Mariqall: Dem Reichstage gehe in dieser Session keine über den gegenwärtigen Etat hinausgehende Forderung für Marinezwecke zu. Die Frage nach einer stärkeren Vermehrung der Flotte bilde seit Langem den Gegenstand von Erwägungen seitens des beteiligten Ressorts. Der Zeitpunkt, wann dieselbe abgeschlossen werden könnte, bei noch unbestimmbar. Das Ergebnis werde seiner Zeit den Regierungen und dem Reichstage unterbreitet werden und würde Klarheit gewähren über die Bedürfnisfrage der angestrebten Ziele und der finanziellen Mittel, welche gegenwärtig und zukünftig an einmaligen und fort-dauernden Ausgaben erforderlich sein würden. Vom Standpunkte der auswärtigen Dienste könne vorläufig nur betont werden, daß das Bedürfnis nach Vermehrung der Flotte, insbesondere der Kreuzer seit dem Vorjahre erheblich vermehrt sei; dies beruhe nicht etwa auf Aenderungen der über-seischen oder auswärtigen Politik, und solche sei weder eingetreten noch beabsichtigt, vielmehr seien die in Vo-hrage entwickelten, vom Reichstage gebilligten Gesichtspunkte maßgebend geblieben. Es handelte sich vielmehr darum, die Sicherheit der Colonien zu besetzen und die deutsche Autorität daselbst zur Geltung zu bringen, sowie darum, die überseischen Interessen, vornehmlich des Handels und der Schifffahrt, nach Maßgabe der Verträge wirksam zu schützen. Eine Steigerung des Bedürfnisses entspringe nicht einzelnen Vorgängen der jüngsten Zeit, sondern entwickelte sich vielmehr organisch aus der stetigen Zunahme der überseischen Interessen, insbesondere aus der Ausfuhr deutscher Produkte nach fernem Ländern, welche im Jahre 1895 einen bedeutenden Aufschwung genommen habe. Daß die deutsche Flotte mit Zunahme jener Interessen gleichen Schritt halte, sei eine Forderung, welcher sich das Reich nicht entziehen könne. Die weitere Vorlegung der Gesichtspunkte sei für die Berathung des Marine-Etats vorbehalten.

Berlin, 8. Februar. Verhaftet worden ist der Bankier Friedmann von der Rheinisch-westfälischen Bank. Friedmann, der Steglitzerstraße 27 wohnt, ist in seiner Wohnnng festgenommen worden. Im Bureau der Bank weiß man noch nicht, welche Vorgänge der Verhaftung zu Grunde liegen.

Wien, 8. Februar. Die Wiener Zeitung veröffentlicht eine Bekanntmachung, die Wieder-einberufung des Reichsraths zum 15. Februar betreffend. — Die Prinzessin Marie Luise, Gemahlin des Prinzen Ferdinand, von Coburg, ist mit ihrem Sohne Cyrill und Begleitung hier eingetroffen. Zum Empfang war der bulgarische diplomatische Agent am Bahnhofe erschienen.

Paris, 8. Februar. Die Abkommandirung des Marine-Attachés Grancy von Berlin bildet noch immer den Schwerpunkt in diplomatischen Kreisen. Minister Drotroy, so heißt es, ließ sich durch einen directen Bericht des Vorkämpfers Her-bette bestimmen, die Abergung anzuordnen, die aber nicht durch einen Consist des Attachés mit den deutschen Marine-Behörden verursacht worden ist. Es scheint etwas Anderes vorgefallen zu sein, denn es wird hier erzählt, Kaiser Wilhelm wäre bei einem diplomatischen Dinner vor etwa acht Tagen direct auf Grancy zugegangen und hätte ihm gesagt, daß ihn dessen Abergung, deren Ursache er kennz, peinlich berühre. — Zwischen Bourgeois und Cavaignac kam es nach einer Meldung des Matin anlässlich des Beschlusses der Wiederaufnahme der alten Reuhaus- und Cornelius-Hrz-Affairen zum Conflict, weil Bourgeois das Ende der Sclandal-Ära herbeiwünscht. — Der vermisst gewesene Sectionschef Fribourg trifft heute aus Nizza in Paris ein.

Paris, 8. Februar. Vom Gouverneur des Crédit Foncier, Christophle, liegt folgende interessante Aeußerung vor: „Ich müßte zu Gerichte, um über die Nützlichkeit der Garantieyndicate den Untersuchungsrichtern zu informieren. Er hätte diese Auskunft ebenso genau von meinem ehemaligen Privatsecretär, dem jetzigen Consilchess Bourgeois, erhalten können, denn Bourgeois führte die Garantieyndicate in den von ihm ausgearbeiteten Finanzplan für die Ausstellung 1889 genau nach demselben Muster ein, das uns für die Südbahn diente.“ Man erzählt, daß wegen der Vorladung Christophle's ein Conflict zwischen Cavaignac und Bourgeois ausgebrochen sei.

London, 8. Februar. Dem Neuter'schen Bureau wird aus Pretoria vom 6. d. M. gemeldet. Das Organ der Regierung von Transvaal, die „Pratoria Press“ schreibt: Die Regierung wünsche nicht, sich die moralische Unterstützung einer civilisirten Macht zu entfremden, die Bürger und die Regierung würden jedoch bis auf den letzten Mann der Idee eines fremden Protectorates entgegen treten. Wenn die englische Regierung in freundlicher Weise mit der Republik die Beschwerden der Vergangenheit gut mache, werde die Regierung von Transvaal alles aufbieten, um für die Förderung der Interessen Südafrikas mit-zuwirken.

London, 8. Februar. Die Auslieferung Arlor's ist endgiltig bewilligt worden.

London, 8. Februar. Den Times wird aus Pretoria vom 5. d. Mts. gemeldet: Die Zeitung „Pres“, ein Regierungsorgan, stellt in Abrede, daß Transvaal sich ein europäisches Protectorat sichern möchte. Das Blatt sagt: England ist die erste Macht in Südafrika und muß befürcht sein, die holländischen Republiken gegen die Einmischung jeder anderen Macht zu

Gestalten nach einigen Minuten ihren Weg fort mit langsamem Schrittm und ohne Aufstören leise redend. Sie verschwanden in dem Dunkel, wo der Kerker des Rabbi lag: Man hatte ihn nicht gesehen! Vorwärts! Es galt sich zu beilen. Jenen Schritten entgegen, von denen er jetzt vielleicht kaum noch dreißig Schritte entfernt war. Mit größerer Schnelligkeit nahm er jetzt auf den Knien, auf den Händen, auf dem Leibe den Schmerzweg wieder auf; und bald gelangte er in den dunklen Theil dieses schrecklichen Ganges.

Plötzlich fühlte der Unglückliche einen kalten Luftzug auf den Händen, die er auf die Stein-schwellen stützte; dieser Luftzug kam aus einer Spalte unter einer kleinen Pforte, die den langen Mauergang abschloß. — Gott, wenn diese Pforte sich öffnete! Nach außen öffnete! Er untersuchte die Pforte von oben bis unten, ohne sich über ihre Beschaffenheit recht klar zu werden, weil es rings um ihn dunkel war. — Er tastete: kein Riegel! Kein Schloß! Eine Klinke! — Er richtete sich auf: die Klinke gab dem Drucke seiner Hand nach, die geheimnißvolle Pforte öffnete sich geräuschlos vor ihm. —

„Halleluja!“ murmelte der Rabbi, als er auf der Schwelle der Thür stand und hinausgahnte, und ein einziger tiefer Seufzer des Dankes erhob sich seiner gepreßten Brust.

Die Pforte hatte sich auf einen von fern-heller Nacht beleuchteten Garten geöffnet! Auf in den Frühling, die Freiheit, das Leben! Denn an den Garten stieß das offene Land, das sich fortsetzte bis zu den Sieras, deren zackige blaue Linien sich auf dem hellen Himmel abzeichneten! Auf, von hinnen! Er würde die ganze Nacht

unter diesen Citronenbäumen hiesel. Sobald er die Berge erreicht, war er gerettet! Er athmete die heilige gute Lust, der Wind blies ihm neues Leben ein, seine Lungen füllten sich schwelend, und um dem Gotte zu danken, der ihm diese Gnade erwiesen, erhob er beide Arme, die Augen auf das sternbesäete Firmament gerichtet.

Da schien es ihm, als ob der Schatten seiner Arme sich gegen ihn zurückzöhrte; er glaubte zu fühlen, wie diese Schattenarme ihn umschlangen, und wie er sanft gegen eine Brust gedrückt wurde. Und wirklich, eine hohe Gestalt stand vor ihm. Bolter Vertrauen senkte er die Augen zu dieser Gestalt herab —

„D Gesaus! Er lag in den Armen des Großquastlors selbst, des ehrwürdigen Pedro Arbuz o'Spila, der ihn ansah wie ein guter Gatte, der sein verlorenes Lamme wiedergesunden hat, die Augen voll großer Thränen!

Der düstere Priester drückte den unglücklichen Rabbi mit so glühender Nächstenliebe ans Herz, daß das härene Hemd, das der Dominikaner unter der Kutte trug, seine Haut adrieb und wund machte. Und während Rabbi Aser Abar-danel in den Armen des Trübsalstörers vor Todes-angst wackelte und verwirrt begriff, daß alle die Geshchnisse des Abends nur eine beabsichtigte Tortur gewesen waren, die Tortur durch die Hoffnung, küßerte ihm der schredliche Priester mit brennender, vom Fasten heißerer Stimme und im Tone des väterlichen, liebevollen Vorwurfs ins Ohr:

„Aber wie, mein Sohn! Am Vorabend, vielleicht des Heiles, der Erlösung... wolltest Du uns verlassen?“

schützen. Das Blatt fragt, warum England nicht Garantien für die Unabhängigkeit Transvaals gegenüber allen Einmischungen...

London, 8. Februar. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Pretoria war in der Verhandlung gegen das Reform-Comité...

London, 8. Februar. Aus Konstantinopel wird dem Times gemeldet, der Sultan habe die Vörschläge um ihre Meinung befragen lassen...

Madrid, 8. Februar. Anlässlich der Verurteilung eines Individuums, welches am Dienstag bei der Ankunft des Marschalls Martinez Campos...

Washington, 8. Februar. Die Kommission zur Regulierung der venezolanischen Grenze ist gestern zusammen getreten.

Chicago, 8. Februar. Der Zimmermann Kleitke, welcher vor fünf Jahren von England hier eingewandert ist, chloroformirte Vater, Mutter, Frau und drei Kinder...

Ottawa, 8. Februar. Die Regierung von Kanada hat angekündigt, daß sie eine Resolution einbringen werde betreffend die Zahlung einer jährlichen Subvention von 50,000 Dollars...

Telegramme.

Wien, 9. Februar. Eine hier eingegangene Meldung aus Konstantinopel besagt, daß die Verhandlungen zur friedlichen Beilegung des Aufstandes in Zeitun ohne Ergebnis verlaufen seien...

Paris, 9. Februar. Im gestrigen Ministerrath wurde der Gesetzentwurf betreffend die Organisation der Colonialarmee definitiv festgestellt.

Paris, 9. Februar. Im parlamentarischen Ausschusse für Arbeitsfragen sagte der Minister des Aeußeren Barthelot, das Völkerrecht gestatte die Einführung einer Steuer auf ausländische Arbeiter nicht.

Borschlup, eine Steuer von Arbeitgebern zu erheben, welche ausländische Arbeiter beschäftigen, da dies zu Gegenmaßregeln führen würde.

Lima, 9. Februar. Durch eine Petroleum-Explosion in der Fabrik der Peruvian Corporation in Callao brach in der letzten Nacht ein Feuer aus, welches 60 Tonnen Kohlen, 2 Behälter Petroleum und einen Theil der Vorrathsräume zerstörte.

Ankommene Fremde.

- Grand Hotel: Herren: Hoffmann und Krohne aus Berlin. P. Fischer aus Wiesbaden. H. Fischer aus Dresden. Butowicz aus Odessa. Drowski aus Moskau. Pretorius aus Lige. Wolf aus Głowitz. Kalsa aus Odessa. Preger aus Kalisch. Wasserzweig aus Petrikau. Arntow aus Duszet. Silin aus Suctanica.

Olowit-Preise.

Table with 2 columns: Brutto, Netto. Rows for various grades of oil like 1000, 750, 500, 250.

Getreidepreise.

Table with 3 columns: Weizen, Roggen, Hafer, Gerste. Rows for different grades and types.

Fahr-Plan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen. Gültig vom 1. October n. St. 1895.

Large table with 6 columns showing arrival and departure times for various stations like Koluschki, Zomischow, Bijn, Zwangorob, etc.

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Courshreidi.

Table of exchange rates for Berlin, London, Paris, and other cities. Columns include 'Für', 'Dica', 'Bretel', 'Geld', 'Grenadi'.

Inserate.

Die Bronze-Waaren- sowie Gas- und Naphtha-Kronleuchter-Fabrik von Ludwig Henig, Petrikauer-Strasse Nr. 13.

Lagiewniki Łódź Widzewska 64

Cena Okowity z dnia 10 Lutego Netto. Hurtowa w. 78% Rs. 8.85. Szynkowa w. 78% „ 8.95.

Grand Magasin des Meubles P. Globus. Varsovie. Belańska Nr. 5.

Neben der an der Kruttsstrasse Nr. 13 und Nitzkajewskastrasse 19 befindlichen Schmiede und Eisenwerk, ist noch die Lackirerei und Stellmacherei...

Wer übersetzt

Fussfäße tschischischen Inhalts aus dem Deutschen ins Russisch? Gest. Offert'n sub 'Traslat-ur' 31 abzur. bei dem Portier des Grand Hotel.

Wohnung gesucht.

3-4 Zimmer, Küche und Zubehör, in der Nähe der Polocinerstrasse, in ruhigem Haus, am besten in hohes Haus.

Möbel-Magazin von Jan Barczewski.

Warschau, Zielna-Strasse Nr. 20, empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer.

Die Kanzlei des vereideten Rechtsanwaltes Henryk Elzenberg.

Poludniowasstrasse Nr. 28, Hans Reicher übernimmt ohne Vorauszahlung das Incaffo allerlei Guthaben.

Zahnarzt R. RITT

Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-à-vis dem Grand Hotel. Spezialität: Künstliche Zähne in Gold, Platina und Kaukschul.

DALENTE Patent. Ingénieur. all'Land besorgt. Rossowski, Assistent.

Soeben erschienen in fünfter, neu bearbeiteter Auflage: Gibts in mehr als 70,000 Artikeln auf jede Frage kurzen und richtigen Bescheid.

MEYERS HAND-LEXIKON des allgemeinen Wissens. Prospekt gratis. Preis 10 Mark.

L. Zoner's Buchhandlung, Petrikauerstrasse Nr. 90

Petrikauer-Strasse Nr. 248 in Wulka. Restaurant 'Zum Lindengarten' empfiehlt täglich Frühstücke, Mittag- und Abendbrot.

Gute Pension finden Schülerinnen höherer Anstalten bei ihrem Lehrer in Breslau, Nähe des Centralbalkhofes, vis-à-vis einer der besten Mädchen Schulen.

Lodzger Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 11. Februar 1896:

Benefiz

für den Regisseur Herrn Felix Stegemann.

Zum 1. Male:

GIROFLE-GIROFLA.

Große komische Oper in 3 Akten von Charles Lecocq.

Scenarist: Mourzouk. Regisseur: Felix Stegemann. Sonstige Hauptpartien: Franz Schuler, Emma Visker-Burg, Carl Starko, Marie Mäder, Olga Fuhs, Alois Stifter, Clara Uhlmann, Aurelie Wandersbold u.

Morgen, Mittwoch, den 12. Februar 1896:

Mittelpreise.

Erste Wiederholung der am vergangenen Sonntag mit außerordentlichem Erfolge zur Aufführung gekommenen Schwan-Oper!

Der höchste Trumpf

Original-Schwank-Oper in 3 Akten von Carl Laus und Wilhelm Ködy.

Besitzer von „Ein toller Einfall“, Pension Schöller“ u. Hauptrollen: Hermann Meißner, Felix Stegemann, Emil Boelke, Walter Thomas, Max Christoph, Adolf Reifeld, Eugen Dumont, Felix Böve, Aurelie Wandersbold, Marie Mäder, Olga von Billingen, Dora Reichenfels, Marike Eschell u.

Ein Frühstückstündchen

(Die Dienstboten)

Schwarz in einem Akt von Carl Laus. Hauptrollen: Aurelie Wandersbold, Dora Reichenfels, Walter Thomas, Adolf Reifeld, Eugen Dumont u.

Zu Vorbereitung: Tannhäuser, Verkaufte Braut, Julius Caesar, Lohengrin, Hofmamsell, Die die Alten jungen, König Richard III.

Die Direction.

Ermäßigtes Entree.

Meisterhaus, Petrikauerstr. Nr. 100.

Nur noch einige Tage! Wild-Afrika! Nur noch einige Tage! Eine Karawane Eingeborener der Pfefferküste (West-Afrika). 1. Platz 20 Kop., 2. Platz 10 Kop., Kinder unter 12 Jahren zahlen: 1. Platz 10 Kop., 2. Platz 5 Kop.

Nur noch einige Tage. Kommen Sie alle und sehen Sie sich für das billige Entree das große seltene Schauspiel an. Alle volle Stunden von Mittags 1 Uhr bis Abends 10 Uhr Vorbereitung und Production der Afrika-Karawane. — Nur noch einige Tage!

FILJA ŁÓDZKA

Warszawskiego Akejnego Towarzystwa Pożyczkowego (LOMBARD)

zawiadamia, że w miejscowej sali licytacyjnej, przy ulicy Zachodniej Nr. 31, w dniu 26 Lutego (9 Marca) 1896 roku i dni następnym odbywać się będzie

LYCYTACYA

na sprzedaż zastawów we właściwym czasie nie prolongowanych; podczas trwania licytacji, prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wykaz Nr. Nr. zastawów, podlegających sprzedaży ogłoszony zostanie w gazecie „ЛОДЗИНСКИЙ ЛИСТОКЪ“.

Księgarnia L. ZONERA

w Łodzi, Piotrkowska Nr. 90, dom Steigerta, otrzymała i poleca następujące Nowości:

Orzeszkowa: „Australczyk“ powieść.	Bełza, St.: „W kraju tysiąca Jezior“.
Sewer: „W pogoni za ideałem“, „	Matuszewski J.: „Czarnoksiężstwo i mediumizm“.
„Nafta“	Kraków, Paulina: „Przędziwo“, książka dla młodzieży.
Zapolska, G.: „Janka“	Estes: „Król i kędziorek i Królowna Perełka“, opowiadanie dla dzieci.
Zielński: „Osiary“	
Junosza, K.: „Pajaki“, obrazek z bruku warszawskiego.	
Gawalewicz, M.: „Dusze w odlocie“	
Bełza, St.: „Na lagunach“, wrazenia z podróży.	

Wichtig für Landwirthe und Molkereien

Wir empfangen eine größere Partie

Sonnenblumfuchen

und empfehlen solche als vorzügliches Viehfutter insbesondere für Milchkuh. Laut Analyse des chemischen Laboratoriums enthalten die Kuchen 38% Proteinhülle. Man kann dieselben in größeren und kleineren Mengen haben, auch ganz wagonladungsmäßig bestellen.

Rontaler, Meylert & Radyszkiewicz, Widzewska 16.

Die Buchhandlung L. ZONER,

Łódź, Petrikauerstraße 90, Haus Th. Steigert, empfangt und empfiehlt nachstehend verzeichnete

Neuheiten:

Wielcinski, G. o. g. „Unsere Kriegskunst“, 20 künstlerische Aquarellbrude, Prachtwerke.	Brochhaus Conversations-lexikon, neueste Jubiläum-Ausgabe.
Salbi, A. v. r. „Allgemeine Erdbeschreibung“, 1. Auflage.	Gaal. „Muster-Briefsteller“, 12. Auflage.
Harlben. „Bol's Atlas“, 2. Auflage.	„Universal-Handatlas“.
Dr. Schott, Theodor. „Das Tausend der Entdeckungen.“	Dr. Mannha. t. „Hilf dir selbst“, ein Rathgeber für Gesunde u. Kranke.
Siller, Friedrich. „Der schwarze Eibthel und seine Erforscher.“	Wich, J. „Lithografie für das Zeichnen.“
Dr. Schuler. „Die Verfertigungsarten und die Reducionskur für Fettehlle.“	Dr. Birnbaum. „Merklicher Rathgeber über die Geburt und erste Nahrung des Kindes.“
Hoppe, Marie. „Geburtsstatistiker.“	„Die Flaggen aller Länder der Erde.“
„Die Wappen aller Staaten der Erde.“	„Die Wappen der Städte Europa's.“
„Die Schutzboten der Post.“	Kratl. „Schlittschuhlaufen.“
Callino. „Die Kunst des Schlittschuh-Laufens.“	Eduard. „Das Billardspiel.“
Ferns. Grison. „Frauenpflanz“, Apoptiken für Frauen.	Wunder. „Der Discomteu“, mit Zinsrechnung-Tabellen.

OSTRZEŻENIE

Zawiadamiam szanownych moich klientów, że pracujący do niedawna w moim zakładzie litograficzno-drukarskim i n k a s e n t

Salomon Kaufmann

z interesu mego wystąpił i dla tego upraszam, ażeby żadnych ob-stalunków mu nie powierzył, ani na jego ręce nie regulowali nale-żności za dostarczone druki.

L. Krukowski.

Königl. Webeschule

zu Falkenburg in Pommern verbunden mit Abtheilung für Chemie, Färberei und Appretur, ertheilt praktischen und theoretischen Unterricht in der Weberei, besonders in der Tuft- und Wulst-fabrikation, sowie in Chemie, Färberei und Appretur. Beginn des Sommersemesters am 13. April. Hospelle und nähere Auskunft kosten-frei durch den Director Dr. E. Fischer.

Ein Ingenieur-Technolog (Mechaniker)

sucht eine seiner Specialität entsprechende Stellung. Adresse: Warschau, poste restante, dem Borgeiger des Papier-Fubels Nr. 611,690.

Chemiker,

Dr. Bill., Absolvent des Polytechnikums Zürich, nächster Privat-Assistent eines Professorens, sucht Anfangstelle. Beste Referenzen. Offerten gef. Hotel Polska Dr. Komarowski Nr. 27.

Fil. d. Berl. Panorama

Promenadenstr. 1 Haus Pintelus, 14. Reife 2 Reife durch Tiral

Lodzger Freiwillige Feuerwehr

Dienstag, den 11. Februar a. c. um 7^{1/2} Uhr Abends.

Signal-Übung

2. Zug im Saale „Nebisch“, Nikola-jewska-Straße.

Commando der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr

Tischler

mit guten Zeugnissen, der deutschen, polnischen und russischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, können sich melden bei

Gebrüder Thonet, Noworadomsk.

Bezugnehmend auf allerbeste behördliche Zeugnisse meiner längeren Praxis als Rechtsanwalt hier und im Kaiserthum, übernehme ich die Durchführung jeglicher Klagen ohne jede Vorauszahlung. Mehrjähriger Anwalt Leon Pesehes, Petrikauerstraße Nr. 213 (23 neu).

UNE DEMOISELLE

donne des leçons dans la conversa-tion Prix très modéré. Widzewska 64B, Quartier 6.

Ein gemauertes zweistödiges

Haus

nebst Offizine, sowie ein Platz dazu ge-hörend, zusammen 10,000 Quadratellen groß, ist in Petrikau, am Bauhof geliegen, aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft beim Eigentümer Hoffmann in Petrikau, Ecke der Mos-kowska- und Zelaznastraße.

Wohnungen zu vermieten.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern und Küche, mit Corridor und zwei Eingängen ist mit allem dazu gehörigen Nöthigkeiten per 1. Januar zu vermieten.

Kamienna-Straße Nr. 7. Näheres zu erfragen bei dem Wirth, Dzielnastr. 34.

Petrikauerstraße Nr. 22.

Eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, geeignet für ein Geschäftslokal oder Privatwohnung vom 1. Januar zu vermieten. Näheres Petrikauerstraße Nr. 22, Wohnung 12, von 9-12 Uhr Mittags.

Wohnungen,

bestehend aus 1, 2 und 3 Zimmer mit Küche sind vom 1. April a. c. zu ver-mieten im Hause Polska Straße Nr. 35 (Grüner Ring). Näheres beim Haus-eigenthümer.

Eine Stallung u. Wagenremise

in der Kamienna-Straße Nr. 11 ist sofort zu vermieten.

Ein Parterre-Haus,

worin sich ein Laden befindet, ist im Ganzen oder auch theilweise vom 1. Juli ab Nowot-Straße Nr. 4 abzugeben. Näheres bei T. Steigert, Petrikauer-Straße Nr. 521.

Pipowastraße Nr. 11/17

(zwischen der Grünen- und Ziegelstraße) bei W. Kossel, Zimmer mit Küche sowie auch einzelne Zimmer per sofort oder per 1. April zu vermieten.

Petrikauerstr. 727/165

eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Küche, geeignet als Geschäftslokal, eventuell mit Laden, per 1. April oder 1. Juli. Dasselbe ist auch ein großer Platz 100x100 Ellen nebst zwei kleinen Wohnhäusern zu ver-pachten. Näheres beim Eigenthümer, Wohnung Nr. 1.



Lager

Optischer und chirurgischer Artikel, sämtliche Maße und Größen, Einrichtung elektrischer Glocken und Telephone, Bringmaschinen auf Abzahlun

A. Diering
Optiker.

Die Apothekerwaaren-Handlung
von
P. KRÓLIKOWSKI,
Łódź, Petrikauerstr. Nr. 124, Ecke Nowotzki, Haus G. Tische, empfiehlt in prima-Qualität neu eingeführt:
weißen Lofotenthran u. gelben Thran a. Bergen, Nizzaer „Extra Bierge“- und Provencer-Del, englische Parfüms auf Gewicht,
sämmliche Artikel f. Apotheker u. technischen Gebrauch..
Engros- und Detail-Verkauf. **Mäßigste Preise.**

Cognac und feine Liqueure

„IMPÉRIAL“

sind besser u. hygienischer als die ausländischen, weil sie einzig aus Wein hergestellt werden. billiger weil sie keinen Zoll zahlen. — Verkauf in allen besseren Restaurants, Wein- und Delikatessen-Handlungen. — Man verlange überall die Firma „Imperial“ Warschau.



Schmalspurige Bahnen



empfehlen das Handelshaus
Mikołaj Brauman in Warschau,
5. Jasna 5.

General Repräsentation der Firma Orenstein u. Koppel in Dortmund und Berlin.



Die Zyrardower Niederlage



Hielle & Dittrich,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 249/6,

empfehlen ihre:
Leinenwaren, Strumpfwaren, Herren- und Damen-Wäsche.

Reiche Auswahl in **Möbestoffen und Mohair-Plüschchen, Gardinen** abgepasste und in Arschinen.
Steppdecken seidene, wollene und baumwollene.

Detailirt Preislisten stehen zur Verfügung.

Grab-Denkmalen

in Granit, Labrador, Marmor, Sand- und Kunitstein, Treppentufen, Balkonplatten, sowie alle Arten Bauarbeit, Stuckatur- und Bugarbeiten, Zimmerdecoration, Rosetten, Gesimse, Friesen u., alle Arten Modelle für Kunst- und Kunstgewerbe empfiehlt in bester Ausführung zu soliden Preisen das **Sinkateur- und Steinmetz-Geschäft**

von
Hartmann & Schimmelpfennig,

Kirchhof-Chauffée. (100—78)

Fabrique des Gants
coupe mecanique
W. MALINOWSKI
53 Nowy Swiat 53 150—37
VARSOVIE

Bu Rubel 50, 55 und 60!

Schöne Tisch-Service

für 12 Personen, vom besten Porcellan, mit schöner Handmalerei, die mit Blumen oder Monogrammen verziert ist, bestehend aus 36 Tassen, 12 tiefen Desserts- und Compottellern, 12 Paar Kaffe-Tassen, 12 Paar Thee-tassen, 1 Saft-, 2 runden Schüsseln, 2 Springtischeln, 4 Schüsselchen, 2 Saucieren, 1 Confitur-Schüssel oder 1 Obstschale, 2 Smitgefäße, 2 Saftgefäße, 1 Butterdose, 1 Theelanne oder Kaffe-lanne, zusammen 220 Stück.

Tablet-Service in guter Gattung, mit Blumen- oder Dessinmalerei, bestehend aus 117 Stück, zu 35 Rbl. Bei Zugahlung von 10 Rbl. werden zu diesen Services 86 Stück Crystallglas beigegeben. Thee-Service für 12 Personen von 6 Rbl. an. Wäschegarnituren, bunt, von 3 Rbl. 50 Kop. an. Blumengläser (Cachepot) in großer Auswahl von 2 Rbl. an für das Paar, Blumenvasen, Kolliertgarnituren, Küchentische, sowie Fayance- und Glasporcellangegenstände zu ausnehmend niedrigen Preisen verkauft nur die Hauptniederlage und Malerei von Porcellan, Fayance- u. Glaswaren von **Richard Fijałkowski,** in Warschau, Dactofastraße Nr. 20 im Pr. vatolka, Portiere (Frontseite). Um Beachtung der Adresse wird gebeten.

Die Desinfections-Gesellschaft „Otwock“
macht sie mit Sicherheit, daß sie die alleinige Leitung ihres Lodzger Unternehmens
Herrn Max Laski übertragen hat.

Wir empfehlen:
1) Die Desinfection und Abfuhr der Seingruben vor
mittels unseres patentirten Loosmullers (Patent 5987),
2) Zimmercassette neuester Construction (Selbstlösende),
3) Spodiumpulver und zu allerlei Wunden verwendbares Loosmull, als ein gegen Feuchtigkeit vorzügliches Holzmittel,
4) Die mit Selbstlösenden neuingerichteten (Patent 5987) übertragbaren Aborte, wie solche bereits in mehreren hiesigen Fabriken zur größt en Zufriedenheit derselben functioniren.

Wir sichern zugleich unseren geehrten Kunden die prompteste Bedienung zu, für deren Ueberwachung specielle Controlleure angestellt worden sind.
Comptoir: Widzewskastr. Nr. 64, im Hofe rechts.
Telephon-Anschluß unter „Otwok“.

T. Z. OSIŃSKI
Warszawskastraße Nr. 142, in Warschau,
empfehlen in großer Auswahl:
Tisch-Service aus schönem Porcellan in der eigenen Anstalt nach den neuesten französischen Modellen gemacht, für 12 Personen, 116 Stück von 45 bis 150 Rbl.
Tisch-Service, französische und englische aus Fayance, für 12 Personen, von 28 bis 80 Rbl.
Wäschisch-Garnituren, französische u. englische, von 3—30 Rbl., farbige bis 30 Rbl.
Thee- und Kaffe-Service für 12 Personen, mit farbiger Verzierung, von 6 bis 35 Rbl.
Blumengläser, kunstfarbig, das Paar von 2 bis 50 Rbl., sonst viele Arbeiten aus Porcellan, Majolika und Glas.
Französische u. belgische Crystallglas-Waaren.

Mechanische Schlosserei und Fabrik feuerfester Cassen F. Kopic.
Warschau, Krakauer Vorstadt Nr. 44, errichtet seit dem Jahre 1877. Die erste Fabrik im Inlande, die sich den neuen u. praktischen Erfindungen widmet. Empfohlen sind: Panzerkassen, drei äußere Wände von hartem geschliffenem Stahlblech angefertigt sind, die keine Feile noch Bohrer angreifen, daher jedem Einbruch-Versuch Widerstand leisten u. deshalb auch die größte Sicherheit vor Feuer bieten. Außerdem erzeuge ich auch geschweißte Cassen, die den ausländischen nicht nachstehen. Sämtlich: in das Fach schlagende Arbeiten werden mit der größten Pünktlichkeit unter meiner persönlichen Leitung zu möglichst niedrigen Preisen ausgeführt. (50—34)

DIE MOEBEL-FABRIK
— WIE AUCH DIE —
Tapezier- & Decorations-Anstalt
VON **Hermann Reiss**
WARSAU, 3 Erywańska 3
empfehlen complete, styl- und geschmackvolle Einrichtungen, von den einfachsten bis zu den luxuriösesten Ausführungen.

CH. R. WEINBERGER,
Lodz, Ziegelstraße Nr. 26.
Große Auswahl von Koffern, Briefen, Handtaschen, gewöhnlichen Reisekästen und Accessoires.
Specielle Muster-Koffer für Reisende.
Bestellungen und Reparaturen werden prompt und zu den billigsten Preisen ausgeführt. Aufträge können auch brieflich gemacht werden.

ADRESSEN-TAFEL.

Kinderrarzt.
Orthopädie und Kuhpockenimpfung.
Dr. Łaski
wohnt jetzt Komoniewska Nr. 4, Haus normals Mannmann, vis-a-vis der Droguenhandlung d. S. Lipinski.
Dr. med. A. Tochtermann,
neu. 1. Militärarzt des Herrn Prof. Uebericht, hat sich nach 2-jähriger Assistenzzeit im Auslande — vorher Militärarzt in Tuijew (Dorpat) — in Lodz niedergelassen, Petrikauer-Strasse Nr. 73, gegenüber Meyer's Passage. Sprechstunden: 9—11 Vormittags und 4—6 Nachmittags.
Innere und Nervenkrankheiten.
Nehmen Sie einen Bericht mit Gasse „Sanitas“.
Konsultation und zum Verkauf genehmigt von der kaiserlichen Medicinal-Verwaltung laut Ruch vom 15. Sept. 1899 Nr. 1492.
Neberall zu haben.
J. Haberfeld, Bahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 60, 1. Etage, im Hause Herzogin, neben des Herrn Eisenbraun, vis-a-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe an Pechasch auszuführen.

Möbel- und Billardsfabrik,
sowie Lager von
A. KLOSE,
Lodz, Petrikauerstraße Nr. 121 neu, Haus Paul Ramisch.

Bleibt seit dem Jahre 1789.
Uhren-Lager von
L. M. Lilpop
in Warschau, Senatorstraße 496, Ecke Piotrowska, er stellt Colchin, Wand- u. Tisch-Uhren aus den ersten Fabriken.

Bahnarzt H. Pruss,
Petrikauer-Strasse Nr. 166 vis-a-vis der Apotheke des Herrn Krasi, nimmt bei Paralyse alle Operationen werden schmerzlos ausgeführt. Blasen mit Gold, Silber und Kupfer amalgam. Specialität: künstliche Zähne in Gold, Platine und Kautschuk mit Garantie für gewissenhafte Ausführung. Für Arbeiter das Honorar ermäßigt.
MASSAZYSTA
W. Kossobudzki,
tamże gabinet specjalnego wie-rania maści rżęciowej,
Zawadzka Nr. 4.

OD KASZLU!
karmelki szlaziowe, siodowo-miodowe i anizowo-ziolowe po 40 kop. funt, poleca
Cukiernia J. Szmagier,
Piotrkowska 28.

Dr. med. S. GÖLZ,
gewesener Volontär-Assistent an der 1. Klinik des Herrn Prof. A. Neisser in Breslau und früherer politischer Assistent des Herrn Prof. E. Finger in Wien, hat sich nach zweijähriger specialisierter Ausbildung im Auslande, in Lodz niedergelassen als Spezialarzt für **Haut- und Geschlechts-Krankheiten.**
Konstantynowska-Str. Nr. 7, II. Sprechstunden bis 11 Uhr Mittags u. von 6—8 Uhr Ab., von 5—6 Uhr für Damen.
Hugo Suwald,
Möbel-, Polsterwaren- und Spiegel-Magazin,
72, Piotrkowska-Strasse 72, „Alle Postr“,
vis-a-vis dem Sarg-Magazin v. Z. Weidemeyer.
Dозволено Цензурой.

A. Timofiejew,
Ältester Feldscheer
Poludniowa Nr. 6.

Es werden schadhafte Zähne plombirt, künstliche Zähne mit und ohne Gummiplatte bei möglichen Preisen angefertigt und schadhafte Geisse umgearbeitet?
Bei Zahnarzt M. Kaplan,
unter Mitwirkung eines langjährigen Assistenten Herrn **L. Böke.** Polniskastraße Nr. 5 2. Etage front. Zähne werden schmerzlos unter Anwendung von localen Anästhetikum gezogen.
Für Unbemittelte von 6—9 Uhr Morgens unentgeltlich.
Dr. Littwin,
Specialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten wohnt jetzt Petrikauer-Strasse 9
Sprechstunden von 9—11 Po.m. und 6—8 Pa.mittags

Alfred Richter,
Tapezierer und Decorateur,
Petrikauerstr. Nr. 163, Haus Nasicki,
empfehlen sich zur Ausführung sämtliche in dieses Fach schlagenden Arbeiten.
W. Kossel,
Fabrik von Herren-, Damen- und Kinderwäsche.
Petrikauer-Strasse 88,
Haus Tennebaum.

Modes M-me Gustave
empfehlen Hüte, Mützen, Jabotts, Parfümerie in- und ausländische
Pariser Modelle u. Hüte
von G. Marzewska in Warschau.
Julius Vogel,
Petrikauer-Strasse Nr. 92.
Fabrik für Webereibedarf
Webelätter, Webegerichte, Maschinengeuge, Stahlgeschirre, Baumgeschirre, Saararbeiten u. f. w.
Schnellpresse ndruck von Leopold Zoner.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Um Geld und Gut.

Roman von O. Elster.

(7. Fortsetzung.)

Dann seufzte er tief auf. Er befand sich in ungünstig finanzieller Lage, besaß eine große Familie; drei Söhne dienten in der Armee; er konnte die jährliche Rente aus dem Fideicommissvermögen nicht missen — einen zweifelnden Blick sandte er noch zu dem Präsidenten, der ihm ermutigend zunickte und — trat auf die rechte Seite des Saales. Die jungen Officiere folgten ihm; der Kammerherr v. Waltersdorff lächelte verbindlich und trat ebenfalls auf die rechte Seite; nur ein jugendlicher Fortasseffor, dem man in der Familie demokratische Neigungen nachsagte, und ein Husarenlieutenant, der, wie man allgemein wußte, tief in Schulden steckte und auf allen Rennen des Grafen Werner Pferde ritt, wodurch er sich über Wasser hielt, gesellten sich zu dem Major, der wüthend an seinem langen Schnurrbart kaute.

Mit leicht triumphirendem Lächeln überblickte der Präsident die Vertheilung der Stimmen.

„Meine Herren!“ sprach er dann, „das Resultat der Abstimmung ist nicht zweifelhaft. Der Antrag ist angenommen. Ich bitte die Herren des Familienrathes, den Sie mit Ihrem Vertrauen beehrt haben, heute Nachmittag sechs Uhr sich zu einer näheren Besprechung bei mir zu versammeln. Ich möchte auch den Herrn Kammergerichtsrath bitten, sich bei mir einzufinden. Meine Herrn, Sie können versichert sein, daß wir Ihr Vertrauen zu rechtfertigen suchen werden. Das Gesamtinteresse unserer Familie werden wir nie aus dem Auge verlieren. Und somit schließe ich die Versammlung, indem Ihnen nochmals für das mir und den Herren des Familienraths entgegengebrachte Vertrauen danke.“

„Ich bitte noch einmal ums Wort,“ rief der Major in das Getümmel des Aufbruchs hinein. „Ich gehörte bislang dem präsumptiven Familienrath an; ich lege hiermit dieses Amt nieder und protestire nochmals gegen den Beschluß, der unserer Familie zur Unehre gereicht.“

Man lachte; man rief dem Erzzürnten spöttische Worte zu und zuckte die Schultern, als er stampfend und trotzig zurückgeworfenes Hauptes den Saal verließ.

Dann trennte man sich, zufrieden mit sich selber, die Ehre, das Ansehen und den Glanz der Familie, wie es in den Gründungsbestimmungen des Fideicommisses hieß, aufrecht erhalten zu haben.

Comtesse Irmgard stand am Fenster ihres Zimmers und schaute sinnenden Blicks auf den Pariser Platz hinaus, auf dem der Herbststurm mit den dürren Blättern der Linden, welche die breite Prunkstraße Berlins einsaßten, ein tolles, übermüthiges Spiel trieb. Irmgards Hand, die schlief niederhing, hielt einen Brief, dessen Worte manichsache Gedanken in ihr erweckt hatten. Der Brief war von Traugott Erdmann. Der junge Officier theilte der Gräfin in einfachen, schlichten Worten den plötzlichen Tod des Vaters mit, dessen nähere Umstände er einer mündlichen Unterredung vorbehielt, um deren Gewährung nach seiner Rückkehr nach Berlin er bat. „Es hat sich in meinem Leben sehr Vieles geändert, mein verehrtes gnädiges Fräulein,“ so lauteten die Schlussworte seines Briefes, und ich weiß nicht, ob ich noch das Recht habe, so zu Ihnen zu sprechen, wie auf dem letzten Ballfest in dem gastreichen Hause Ihres Vaters. Sie allein können hier entscheiden, und in Ihre Hände lege ich mein Geschick. Verzeihen Sie mir, wenn ich heute nur diese wenigen Worte schreibe, sie sollen Ihnen beweisen, daß ich selbst in den traurigsten, entsetzlichen Stunden meines Lebens Ihrer gedacht habe.“

Irmgard hatte einen zu tiefen Blick in das Leben gethan, als

daß sie nicht die Ursache dieser gedrückten Stimmung des geliebten Mannes errathen haben sollte. Er hatte bei dem plötzlichen Tod seines Vaters die Vermögensverhältnisse nicht so günstig so gefunden als er gehofft. Das war der Grund seiner Niedergeschlagenheit in Bezug auf sein und ihr künftiges Geschick. Sie sagte sich selbst, daß nur ein reicher, zum mindesten wohlhabender bürgerlicher Officier den Muth gefunden haben würde, um die Hand der Gräfin Waltersdorff zu werben. Sie kannte die Anschauungen ihrer gesellschaftlichen Kreise genau, um sich nicht zu sagen, daß ein armer bürgerlicher Officier nicht als ein berechtigter, ebenbürtiger Freier für die Gräfin Waltersdorff angesehen würde. Und doch huschte ein reizendes schelmisches Lächeln bei diesem Gedanken über ihr Antlitz. O, die Gesellschaft! Traugott selbst sollte sich in ihr geirrt haben! Sie theilte jene Anschauungen der Gesellschaft nicht, in ihrem Herzen lebte keine Spur jenes lächerlichen Vorurtheils, welches zwischen einem Manne einfach bürgerlicher Abkunft und einer Frau von vornehmer Abstammung eine nur durch Gold zu überbrückende Kluft zog; sie kannte keinen Unterschied zwischen arm und reich; bei ihr entschied das Herz, der Charakter allein über den Werth des Menschen. Sie freute sich jetzt der Mittheilung, welche ihr Vater ihr vor einigen Tagen gemacht hatte, daß auf dem Familientage alle Differenzen in der Hauptsache erledigt seien und daß seine Verhältnisse sich nach einem günstigen Geschäftsjahre gebessert hätten. Wenn Irmgard auch auf Geldeswerth kein großes Gewicht legte, so lebte sie doch einmal in dieser Welt des Realen, dessen Anforderungen sie Niemand sich entziehen vermochte. Sie bereute nicht, den Antrag Better Stephans zurückgewiesen zu haben; sie verlangte von dem Leben kein übertriebenes Glück, keine übertriebenen Reichthümer; ihr genügte es, wenn sie in gesicherten Verhältnissen lebte, und den Mann, den sie liebte, glücklich machen konnte. Sie schaute mit klarem Auge in die Zukunft; sie wußte, welchen Weg sie zu gehen hatte; sie würde diesen Weg gehen trotz aller Anfeindungen ihrer Familie, trotz der spöttischen Ueberrasschung der „Welt“, die es sicherlich nicht begriff, wie eine Gräfin Waltersdorff ihre Hand dem armen bürgerlichen Officier reichen konnte. Sie sehnte sich nach einer Aussprache mit Traugott: in herzlichen Worten wollte sie seine Besorgnisse zerstreuen und glücklich und beglückend an seiner Seite leben.

Der Eintritt des Kammermädchens entriß sie ihren Träumereien.

„Der Diener meldet mir soeben,“ sagte das Mädchen, „daß Major v. Waltersdorff und Lieutenant v. Waltersdorff im Salon auf den Herrn Grafen warten.“

„Lieutenant v. Waltersdorff? Graf Stephan?“

„Nein, gnädiges Fräulein, Lieutenant Harald.“

„Ah, Better Harald von den Husaren?“

„Ja, gnädiges Fräulein.“

„Mein Vater befindet sich noch auf seinem Spazierritt. Ich werde den Herren bis zu seiner Rückkehr Gesellschaft leisten.“

Bei ihrem Eintritt in den Salon sprang Lieutenant v. Waltersdorff, Better Harald, wie er in dem gräflichen Hause genannt wurde, aus seiner bequemen Lage in einem Schaukelstuhl rasch empor, während der Major, der am Fenster stand, sich rasch umwandte und auf Irmgard zuschritt, die ihm mit freundlichem Lächeln die Hand reichte.

„Sie wünschen Papa zu sprechen, meine Herren?“

„Ja, gnädigste Cousine,“ entgegnete der Major, Irmgards Hand an die Lippen ziehend. „Ja — hm, geschäftliche Angelegenheiten.“

„Dumme geschäftliche Angelegenheiten, Cousine,“ schnarrte Bette Harald, „mit denen wir Sie nicht behelligen mögen.“

„Papa ist leider von seinem Spazierritt noch nicht zurückgekehrt. Sie müssen also mit meiner Gesellschaft fürlieb nehmen. Aber, lieber Onkel Major, Sie machen ja ein so ernstes Gesicht? Und Sie, Bette Harald, haben ganz und gar Ihre lustige Laune verloren? Ei, ei, was ist denn vorgefallen?“

„Bette Harald schien der Krage seines Attilas zu eng zu werden. Er griff wenigstens mit der rechten Hand in die Halsbinde und zerrte an ihr, als wollte er sich Luft verschaffen. Dabei murmelte er einige unverständliche Worte. Des ehrlichen Majors Gesicht nahm einen verlegenen Ausdruck an.“

„Wir können es Ihnen wirklich nicht sagen, gnädigste Cousine,“ knurrte er.

„Ja, 's ist zu dumm,“ bestätigte Bette Harald. „Das will eine Familie sein? Pah, ein Haufen geldhungriger Plebejer ist es. Es grenzt an Wahnsinn.“

„Aber was ist denn vorgefallen?“ fragte Irmgard erster werdend. „Sie sprechen von der Familie? Ich denke, die Mitglieder des Familientages sind bereits wieder abgereist. Wenigstens sagte mir Papa, daß die Verhandlungen zu Ende seien. Auch das gemeinsame Familientiner ist ja vorüber.“

„War auch die letzte gemüthliche Stunde,“ meinte Bette Harald mit verächtlichem Zucken der Schultern; „'s giebt keine Familie Waltersdorff mehr: Familienbände sind zerprengt — total zerprengt. Was, Onkel Major, hab' ich nicht Recht?“

„Du magst schon Recht haben, Harald. Aber in der That, Irmgard, es hat sich da noch ein Nachspiel des Familientages zugetragen, das sehr häßlich war. Doch kümmern Sie sich nicht darum — wir bringen schon Alles wieder in das richtige Gleis.“

„Wäre ja auch zu dumm, wenn man den Grafen Werner, unsern verehrten Gönner, unter Vormundschaft stellen wollte.“

Irmgard erschraf heftig. Sie kannte die Bestimmungen des Familiengesetzes genau; sie wußte, daß ihr Vater in der Familie mächtigen Gegner besaß, und in blizartiger Schnelligkeit schoß ihr der Gedanke durch den Kopf, daß Graf Stephan seine versteckten Drohungen wahr gemacht haben könnte. Stolz und energisch richtete sie sich empor.

„Ich will jetzt wissen, was sich zugetragen hat,“ sprach sie in fast befehlendem Tone. „Onkel Major, Sie sind stets gut und freundlich gegen mich gewesen, ich bitte Sie dringend, mir Alles zu sagen. Droht Papa eine Gefahr?“

„Eine Gefahr eigentlich nicht, mein Kind,“ entgegnete der Major bewegt. „Die Ungeschicklichkeit Haralds hat Ihnen verrathen, daß allerhand Machinationen gegen Ihren Vater bestehen; so mögen Sie denn auch die volle Wahrheit erfahren: Nach dem officiellen Schluß des Familientages fand noch eine von dem Grafen Stephan einberufene inofficielle Sitzung statt, in der auf den Antrag des Grafen Stephan und des Kammergerichtsraths beschlossen wurde, Ihrem Papa einen — einen — Familienrath zur Seite zu stellen, der ihm in der Verwaltung des Fideicommisses — behülflich sein soll.“

Irmgard erlebte. Sie verstand den Sinn dieser vorsichtigen Worte sehr gut. Sie wußte aber auch, daß sich ihr Vater diesem Beschlusse niemals fügen werde.

„Ich erkenne den klugen Sinn Onkel Stephans,“ entgegnete sie mit stolzem Lächeln. „Aber wie, wenn Papa diesen ihn demüthigenden Beschlusse nicht anerkennt? Er hat das Recht dazu! Und er wird es niemals thun!“

„Dann — dann will man ihn dazu zwingen.“

„Wodurch?“

„Durch gerichtliche Schritte.“

„Gerichtliche Schritte?“

„Man will,“ Doch, Irmgard, erlassen Sie mir, Ihnen die niedrigen Absichten jener Herren zu erklären. Glauben Sie mir, daß wir Ihrem Vater, zur Seite bleiben, daß wir feierlich gegen eine Beschränkung seiner Freiheit protestiren werden.“

„Was wirft man meinem Vater vor?“

„Er — er soll zu verschwenderisch leben.“

„Ah — die Glenden!“

Aufgeregt ging Irmgard in dem Zimmer auf und ab, als plötzlich ihr Vater, noch im Reitanzuge, in der Hand ein geöffnetes Schreiben haltend, eintrat. Mit einem schluchzenden Aufschrei warf sich Irmgard an seine Brust. Beruhigend strich der Graf über den blonden Scheitel seiner Tochter; aber seinem finsternen Antlitz sah man die innere Erregung, den in ihm wühlenden Born, den verletzten Stolz seines edlen Herzens an.

„Da seid Ihr ja,“ rief er dem Major und Harald zu, „meine einzigen Freunde in der Familie! Habt Ihr Irmgard schon von dem Streich meines Bruders erzählt?“

„Ein Zufall, bester Graf . . . Aber Sie selbst — Sie wissen schon . . .“

„Soeben empfang ich diesen Brief des neugewählten Familienrathes, der mir den ganzen sauberen Plan enthüllt. Ah, eine Familie will das sein?! Psui über solche Familie! Die Pistole will man mir auf die Brust setzen! Aber glaubt man, ich würde mich ihrem erniedrigenden Vorschlage fügen? Nun und nimmer! Weine nicht mehr, mein Kind. Noch besitze ich Kraft genug, diesen nichtswürdigen Streich zu pariren.“

„Bester Graf, wir kamen hierher, um mit Ihnen die Gegenmaßregeln zu berathen. Verfügen Sie ganz über unsere Kräfte, über unsere Zeit. Stellen Sie uns nicht mit jenen Leuten auf eine Stufe, die um eines Geldvortheils willen Familienehre, Liebe und Achtung hintanzusetzen!“

„Ich danke Ihnen, Major, und Ihnen, Bette Harald. Ah, ohne Euch hätte ich allerdings den Glauben an die Menschheit verloren, wie ich den an die Familie verloren habe! Die Glenden! Wie Manchen von ihnen habe ich geholfen! Haben sie nicht in mir stets den treuesten Freund, den Bruder, den Vater gefunden? Habe ich ihnen nicht stets mehr gegeben, als ihnen zutrug? An meinem Tisch haben sie gegessen — meine Gäste sind sie gewesen hier und auf Schloß Waltersdorff — sie haben es sich gut sein lassen bei mir, in meinem Hause — sie haben mit vollen Händen zugegriffen, was ich ihnen mit vollem, ehrlichem Herzen geboten habe. Ah, die Erbärmlichen! Ich verlange keine Dankbarkeit von den Menschen, die Dankbarkeit, die Hunde uns freiwillig geben! Aber Achtung vor meiner Ehre, vor meinem Herzen, die konnte ich verlangen, die durfte ich erwarten; — selbst diese Achtung haben sie mit Füßen getreten — in den Schmutz, in den Koth mit aller menschlichen Achtung, mit allem edlen Stolz, mit aller Liebe und Dankbarkeit! Ah, die Erbärmlichen, die Glenden — um schändes Geld und Gut verläugnen sie Alles auf der Welt — jeden Stolz, jede Liebe, jede Empfindung des Herzens! Und das wollen Edelleute sein? Mitglieder einer Familie? O könnte ich sie mit einem Fußtritt von mir schleudern!“

Er warf sich in einen Sessel und bedeckte die Augen mit der Hand. Der Major stand tiefergeschüttelt da; Harald, dem braven Jungen, traten die Thränen in die Augen; er laute und zerrte an seinem blonden Schaurbärtschen, aber es half Alles nichts, die hellen Thränen liefen ihm über die Wangen. Irmgard kniete neben ihm Vater nieder und umschlang ihn mit den Armen. Ihr Herz schien zerspringen zu wollen vor schneidendem Weh; ihre Pulse pochten stürmisch, ihre Wangen brannten und ihre Stimme erbebt, als sie den Vater mit zärtlichen Worten zu trösten versuchte.

Der Graf ließ die Hand von den Augen sinken. Sein Antlitz schien um Jahre gealtert, sein Blick hatte eine unheimlich Starrheit angenommen, seine Hand war feucht von den Thränen, die sein Auge vielleicht seit langen Jahren zum ersten Male wieder geweint. Eine Weile hörte er unbeweglich den zärtlichen Worten Irmgards zu, dann huschte ein flüchtiges, wehmüthiges Lächeln über seine starren Züge; er nahm das Haupt seiner Tochter zwischen die Hände und küßte sie auf die Stirn. Dann löste er sich sanft aus ihrer Umarmung und erhob sich.

„Ich glaube noch an Deine Liebe, mein Kind,“ sprach er weich und zärtlich, „und ich will auch noch an Freundschaft, Treue und Dankbarkeit glauben, so lange Ihr mir zur Seite steht.“

Er reichte dem Major und Harald die Hände, die diese tief erschüttert ergrieffen und mit festem, warmem Druck umfaßten.

„Ich danke Euch, Freunde,“ fuhr der Graf aufathmend fort. „Und nun kein Wort der Klage mehr — kommt mit mir auf mein Zimmer, daß wir in Ruhe uns über dieses seltsame Ereigniß berathen können. Du, meine Irmgard, ängstige Dich nicht. Sieh Befehl, daß ein gutes Diner angerichtet wird — der Major und Bette Harald sind unsere Gäste. Auf Wiedersehen, mein Kind, und bring' zum Diner Dein fröhliches Gesichtchen wieder mit.“

Er nickte ihr freundlich zu und streichelte ihr zärtlich die blauen Wangen. Dann entfernte er sich mit den beiden Herren.

Irmgard stand wie im Traume da. Sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn, als wollte sie ein furchtbares Traumbild verschleugen. Aber das entsetzliche Bild blieb — es zerrann nicht in Dunst und Nebel, es lag vor ihren Augen und umhüllte ihre Zukunft mit dem düsteren Schleier einer langen, langen Nacht. Irmgards scharfer Geist erkannte sofort, daß es für sie keine Hoffnung mehr gab. Sie presste den Brief Traugotts, den sie bei sich trug, fest an das Herz und ihre zuckenden Lippen flüsterten lebend: „Nun ist alles vorüber.“

(Fortsetzung folgt.)